B'NAI B'RITH

MONATSBLÄTTER

DER GROSSLOGE FÜR DEN ČECHOSLOVAKISCHEN STAAT X. I. O. B. B.

JAHRGANG IX. NUMMER 3. MÄRZ 1930.

Großpräsident Popper überbringt Masaryk die Glückwünsche des Ordens.

Am 5. März d. J. wurden die Brüder Dr. August Stein als Präsident des Obersten Rates und Dr. Josef Popper als sein Stellvertreter, Br. Popper gleichzeitig als Großpräsident des Ordens B'nai B'rith, vom Präsidenten Masaryk empfangen, um ihm zum 80. Geburtstage zu gratulieren.

Die Brüder erläuterten den Plan des zu errichtenden Lehrlingsheimes und Masaryk gab die prinzipielle Genehmigung, daß das Lehrlingsheim seinen Namen tragen dürfe.

Der Empfang war überaus herzlich und schloß mit den Worten Masaryks, die, aus dem Munde eines Staatspräsidenten kommend, wohl für die gesamte Judenschaft denkwürdig bleiben: „Pozdravujte souvěrce a vyřiďte, že jsme i nadále kamarádi.“ (Grüßen Sie Ihre Glaubensgenossen und bestellen Sie ihnen, daß wir auch weiterhin Kameraden bleiben.)

Die außerordentliche Tagung des Generalkomitees.

Ehrung Masaryks.

Für Sonntag den 16. Feber l. J. ½10 Uhr vormittags wurde nach Prag eine außerordentliche Tagung des Generalkomitees zu dem Zwecke einberufen, um über eine einheitliche

Aktion der Großloge und der Logen zur Ehrung des Präsidenten T. G. Masaryk

anläßlich seines 80. Geburtstages zu beraten.

In Würdigung des Beratungsgegenstandes wurde es den Logen anheimgestellt, sich nebst ihrem Mitgliede des Generalkomitees durch den Bruder Präsidenten oder einen anderen ihnen geeignet erscheinenden Bruder bei dieser Sitzung vertreten zu lassen.

Bruder Großpräsident begrüßt die Erschienenen herzlich und eröffnet die außerordentliche Tagung des Generalkomitees.

Von den Mitgliedern des Generalkomitees sind folgende Brüder entschuldigt: Teltscher, Fischer, Weiner und Ziegler.

Bis auf die w. Fides in Bratislava, die nicht vertreten war, und die sich von vornherein mit den gefaßten Beschlüssen solidarisch erklärte, waren alle Logen durch Sonderdelegierte vertreten.

Die Ansprache des Großpräsidenten.

Der s. w. Großpräsident führte aus:

Der Umstand, daß ich eine außerordentliche Sitzung des Generalkomitees einberufen habe, beweist, daß etwas Außerordentliches zu besprechen ist. Es handelt sich um unsere Stellungnahme zur Feier des 80. Geburtstages des Präsidenten unserer Republik. Das Außerordentliche liegt nicht darin, daß wir Stellung nehmen und, wie ich nicht zweifle, positiv Stellung nehmen, sondern in welcher Form.

Es wurden an die Großloge in vielfacher Form Anträge gestellt, wie der Tag gefeiert werden soll. Es kamen auch Anfragen, ob die Logen zu bestimmten Projekten Stellung nehmen sollen. Ich habe die Logen verständigt, daß sie die Direktiven der Großloge abwarten mögen.

Nun will ich Ihnen, meine lieben Brüder, das Projekt unterbreiten, zu dem ich Sie bitte, Stellung zu nehmen. Da dieses Projekt eine finanzielle Belastung der Großloge und der Logen bilden soll, und zwar eine dauernde Belastung, habe ich diese Tagung einberufen.

Ich habe mich bei dem Projekt, das ich Ihnen vorlege, zunächst von zwei Richtlinien leiten lassen, die durch Vorarbeiten der Großloge und der Logen gegeben sind.

Sie werden sich zu erinnern wissen, daß in den verschiedenen Logen die Frage der Berufsumschichtung und Berufsberatung besprochen wurde. Sie erinnern sich an das gute, mit statistischem Material belegte Referat des Br. Expr. Dux der w. Humanitas. Das Resultat der Arbeit in den Logen und das Resultat dieses Referates würde ich so zusammenfassen: Berufsberatung — sehr schön, Berufsumschichtung im Sinne der Zuführung der Jugend zu Landwirtschaft und Handel — sehr schwer. Hingegen wurde festgestellt, was vielen ein Geheimnis war, daß es notwendig ist, Schritte zu unternehmen, um die Juden dem Handel und den Handel den Juden zu erhalten. Das statistische Material zeigt, daß es an jüdischem Nachwuchs für den Handel mangelt. Die Zeiten, in denen die jüdischen Handelstreibenden für den Nachwuchs sorgten, und zwar in der Weise, daß sie die Lehrlinge zu sich in Kost und Quartier nahmen, die sind vorüber, und heute liegt eine der Schwierigkeiten zur Heranbildung von Lehrlingen in der Unterbringung derselben. In dem Referate, das Bruder Dux erstattete, wurde auch hervorgehoben, ob nicht auch eine Abneigung gegen die Aufnahme jüdischer Handelslehrlinge an und für sich deswegen bestehe, weil sich der jüdische Kaufmann vor der heranwachsenden jüdischen Konkurrenz fürchte. Eine Umfrage, die eingeleitet wurde, hat aber diese Befürchtung nicht

bestätigt. Es wurde geantwortet, daß man gerne jüdische Lehrlinge aufnehmen würde, wenn sich solche melden würden. Es soll nun die Möglichkeit zur Heranbildung jüdischer Handelsgehilfen geschaffen werden. Als ein Mittel hat Br. Dux damals die Errichtung von Lehrlingsheimen empfohlen. Die Gründe, die dafür sprachen, waren folgende. In die Familie des Kaufherrn wird der Lehrling nicht aufgenommen, der Vater des Lehrlings muß also den Jungen selbst erhalten oder sich an die jüdische Öffentlichkeit wenden. Die Folge ist, daß der Vater sich sagt: Unter diesen Verhältnissen lasse ich ihn lieber studieren. So wird der Junge dem Studium zugeführt und so wird die Zahl der jüdischen Proletarier nur noch vermehrt. Wir können von der Erkenntnis nicht abgehen, daß das Massenstudium den Juden nicht zum Vorteil gereicht. Diese negative Feststellung genügt jedoch nicht; es muß etwas Positives geschaffen werden, und dieses Positive liegt darin, daß man der heranwachsenden Jugend einen Beruf ermöglicht, daß man sie dem Handel zuführt, der ihr die Möglichkeit bietet, sich einen ehrlichen Erwerb zu schaffen.

Die zweite Richtlinie liegt in der Erkenntnis, zu der auch die leitenden Brüder des von unseren Logen gegründeten Knabenwaisenhauses kamen.

Vor drei Jahren ging die Direktion des Knabenwaisenhauses daran, ein Lehrlingsheim an das Knabenwaisenhaus anzugliedern, und zwar nur für Absolventen des Knabenwaisenhauses selbst. Die Placierung der Knaben im Geschäfte nach der Erreichung des 14. Lebensjahres ist nicht schwer. Schwer ist nur die Frage, wo sie wohnen und wie sie sich verpflegen sollen. Man konnte zwar eine kleine Zahl von Lehrjungen auf dem Lande unterbringen, aber der Effekt war nicht der wünschenswerte. Die Jungen, die bis dahin eine ganz entsprechende Erziehung im Waisenhause genossen hatten, verbauerten und waren ihren Konkurrenten gegenüber im Nachteile. Da griffen nun die Prager Logen ein und haben, wie ich schon sagte, das Lehrlingsheim geschaffen. Das, was die Theorie gelehrt hat, hat die Praxis bestätigt. Bruder Rat Emanuel Pick der w. Bohemia, der der Aktion, die zur Schaffung des Lehrlingsheimes führte, vorstand, kann Ihnen bestätigen, daß die zwanzig zu vergebenden Plätze des Lehrlingsheimes stets voll besetzt sind. Bruder Pick wird Ihnen weiter bestätigen, daß man sich um diese Lehrlinge sehr bewirbt. und wenn dreimal so viel Knaben dort wären, würden sie im Handel glatt untergebracht werden.

Seit einigen Wochen ist von zustehenden Korporationen die Frage behandelt worden, ob es möglich wäre, das von den Logen gegründete, in der Weinberge befindliche Waisenhaus, in dem sich 52 Knaben, die die Schule besuchen, und 20 Lehrlinge — also 72 Zöglinge — befinden, mit dem Knabenwaisenhause der Kultusgemeinde Prag zu fusionieren.

Während nämlich das Knabenwaisenhaus der Kultusgemeinde Prag darauf angewiesen ist, Waisenknaben lediglich aus Prag aufzunehmen, erstreckt sich das Territorium des Logenwaisenhauses auf ganz Böhmen. In dem der Kultusgemeinde gehörenden Waisenhause ist die Zahl der Zöglinge so weit heruntergegangen, daß dort nur noch 12 Zöglinge sind. Dabei ist die Regieführung dieses Waisenhauses sehr

unökonomisch. Es haben daher bei diesen unverbindlichen Vorbesprechungen beide Teile ihre Bereitwilligkeit erklärt, zu dieser Fusionierung zu schreiten. Dabei wurde von Haus aus daran gedacht, das durch Evakuierung freigewordene Waisenhaus der Kultusgemeinde einem anderen Zwecke zuzuführen, und zwar dem der Schaffung eines großen Lehrlingsheimes. Bei der Kultusgemeinde fanden wir hiefür volles Verständnis und in diesem Moment habe ich in die Aktion persönlich eingegriffen, um diese zwei Parallelaktionen zu vereinigen und um zu Ehren des 80. Geburtstages des Präsidenten unserer Republik ein großes Lehrlingsheim zu errichten.

Diese Schöpfung würde nach meiner Überzeugung vollkommen den Intentionen dessen entsprechen, was wir als die Gesinnung Masaryks ansehen. Es wäre eine humanitäre, eine soziale Tat, eine Tat für die Jugend. Wir würden eine effektive soziale Not, die am Körper des Judentums frißt, mildern und zu beseitigen trachten. Da dieses Werk aber nicht auf bloß privater Wohltätigkeit beruhen kann, bin ich bemüht, die weite jüdische Öffentlichkeit für dieses Werk zu gewinnen, und wir haben gute Aussichten, zu einem günstigen Resultate zu kommen.

In einer Vorbesprechung, die in der Kultusgemeinde stattgefunden hat, hat sich das betreffende engere Komitee dafür ausgesprochen, zu Ehren des 80. Geburtstages des Präsidenten Masaryk die Errichtung eines derartigen Lehrlingsheimes zu empfehlen und die Kultusgemeinde will das ihr gehörige Hofgebäude des Hauses in der Krakauergasse diesem Zwecke zuführen und zur unentgeltlichen Benützung überlassen. Lassen wir die sich jetzt bietende Gelegenheit verstreichen, so wird sie wohl nicht mehr wiederkehren. Dieses Haus, das als Lehrlingsheim gedacht ist, hat den besonderen Vorteil, daß es zentral gelegen ist, ein Umstand, der bei einem Lehrlingsheime sehr ins Gewicht fällt. Wir bekämen aber nicht nur das Haus, sondern auch die Einrichtung, die dazu gehört, wie Küche, Betten usw. für ungefähr 40 Zöglinge. All dies stellt uns die Gemeinde unentgeltlich zur Verfügung. Obwohl der Gemeinde für das Hofgebäude Kč 40.000.— an Jahreszins angeboten wurden, will sie auf diesen Betrag verzichten und will überdies noch jährlich für die Erhaltung des Heimes 10.000 Kč bewilligen. Die Gemeinde ist ferner bereit, die Waisenkinder, die sie unserem Waisenhause in der Weinberge übergibt, auf ihre eigenen Kosten weiter zu erhalten.

Über meine Veranlassung hat der Präsident der Kultusgemeinde, der auch Präsident des Verbandes der Gemeinden Groß-Prags ist — zu dem auch Pilsen und Budweis gehören — diese Angelegenheit auf die Tagesordnung einer gestern stattgefundenen Sitzung gesetzt, in der ich ein ähnliches Referat hielt, das die Zustimmung der anwesenden Vertreter fand.

Es wurde auch zugesagt, sich dafür einzusetzen, daß die dem Verbande angehörenden Gemeinden, außer jener von Prag, zu dem gedachten Zwecke mit einem Betrage von Kč 20.000.— jährlich beitragen.

Das Lehrlingsheim in Weinberge hat seine gesonderten Einkünfte aus Mitgliedsbeiträgen und diese betragen derzeit rund Kč 25.000.—. Das Waisenhaus ist bereit, diesen Betrag für das neue Lehrlingsheim zur Verfügung zu stellen.

Nun wende ich mich an Sie, meine lieben Brüder, indem ich Ihnen den Vorschlag unterbreite, dieses Werk zu dem Ihrigen, bzw. zu unserem eigenen zu machen und den Beschluß zu fassen, jährlich einen Betrag von Kč 40.000.— zu leisten.

Die Aufbringung dieses Betrages hätte nach einem Schlüssel zu erfolgen, der die Zahl der Brüder und die finanzielle Leistungsfähigkeit der einzelnen Logen berücksichtigt und zu dem die Großloge auch einen entsprechenden Beitrag zu leisten hätte.

Dementsprechend stelle ich mir vor, daß

die Großloge	Kč 6.000.—
die w. Bohemia	„ 6.000.—
die w. Moravia	„ 4.000.—
die w. Praga	„ 4.000.—
die w. Union	„ 3.000.—
die w. Humanitas	„ 3.000.—
die w. Karlsbad	„ 2.000.—
die w. Philanthropia	„ 2.000.—
die w. Alliance	„ 2.000.—
die w. Freundschaft	„ 2.000.—
die w. Fides	„ 2.000.—
die w. Silesia	„ 1.000.—
die w. Veritas	„ 1.000.—
die w. Ostravia	„ 1.000.—
die w. Menorah	„ 1.000.—

beitragen. Ich bin mit meinem Referate zu Ende. Ich will nur nochmals hervorheben: wir sind diesmal in der Lage, mit Opfern, die als verhältnismäßig gering anzusehen sind, eine dauernde humanitäre Tat zu setzen. Ich empfehle Ihnen Stellung zu nehmen und die gegebenen Anregungen zu Ihren Beschlüssen zu erheben.

Die Debatte.

Über Anfrage des Br. Expräsidenten Wolf sagt der s. w. Großpräsident, daß das Lehrlingsheim für Lehrlinge aus der ganzen Republik bestimmt sein soll.

Br. Expräsident Fuchs schildert die Verhältnisse des in Mährisch-Ostrau bestehenden Lehrlingsheimes und sagt, er wolle den Antrag des Br. Großpräsidenten nicht ändern und sei mit dem Betrage, den man von der w. Ostravia verlangt, einverstanden. Er begründet auch, warum er keinen höheren Betrag beantragt. Br. Fuchs sagt weiter, daß von der zionistischen Organisation eine Aufforderung vorliegt, sich an der Aktion zur Schaffung eines Masaryk-Waldes in Palästina zu beteiligen.

Br. Großpräsident teilt mit, daß eine konkrete Anfrage nur von der w. Silesia kam. Bei Beantwortung derselben sei er von dem Grundsatze ausgegangen, daß es nicht angehe, sich dem Beschlusse einer poli-

tischen Partei anzuschließen. Es geht nicht an, daß sich unsere Logen durch einseitige parteimäßige Verfügungen bestimmen lassen, ohne Gelegenheit gehabt zu haben, zur Sache selbst Stellung zu nehmen. Auch wir werden bei dieser Aktion nicht sagen, daß es unsere Aktion sei, sondern die Aktion dieser und jener jüdischen Verbände, und im Stadium der Vorbereitung mit ihnen gemeinsam beraten.

Br. Feith entschuldigt zunächst das Fernbleiben von Br. Expräsidenten Weiner und stimmt der Aktion zu. Sie möge nur so vorbereitet sein, daß dann später nichts hindernd in den Weg tritt. Br. Feith beantragt den Kopfzahlschlüssel anzuwenden.

Br. Großpräsident hält dafür, daß die Logen, die finanziell besser situiert seien, auch mehr belastet werden sollen.

Br. Schleißner verweist darauf, daß das schon Detailfragen seien, und meint, man müsse zur Sache selbst prinzipiell Stellung nehmen.

Br. Haim möchte, daß die Großloge einen größeren Betrag übernimmt.

Br. Schleißner fragt, wessen Gründung das Lehrlingsheim sein soll, ob jene der Logen oder jene der Kultusgemeinde.

Br. Großpräsident gibt Auskunft und sagt, es solle ein vorbereitendes Komitee gebildet werden. In diesem soll beschlossen werden, ein Lehrlingsheim zu gründen. Wir können es aber nicht als unsere alleinige Aktion hinstellen. Jede Organisation, die mittut, wird einen analogen Beschluß fassen. An die Kabinettskanzlei werden die Vertreter der einzelnen Organisationen, die in diesem vorbereitendem Komitee sind, herantreten.

Br. Wiesmeyer: Zur Sache selbst ist wohl nicht viel zu erwähnen. Die Zustimmung dürfte wohl einstimmig sein. Ich möchte aber doch zur Erwägung stellen, ob wir nicht den Logen eine bestimmte Formulierung für ihren Beschluß geben sollen. Meiner Meinung nach wäre ungefähr zu sagen:

> „Die Großloge beschließt gemeinsam mit dem Obersten Rat und diesen und jenen Korporationen die Errichtung eines Lehrlingsheimes, das den Namen des Präsidenten Masaryk tragen soll.“

Br. Großpräsident: Ich will Ihnen dann den Wortlaut der Resolution mitteilen, die in allen Logen in gleicher Weise gefaßt werden soll.

Br. Präsident Korff fragt, wie hoch sich die Kosten der Errichtung dieses Lehrlingsheimes stellen werden und was der Distrikt dazu beitragen soll. Redner ist nicht für die Verteilung der Kosten nach der Kopfanzahl, weil sich die ständig ändert. Die beabsichtigte Errichtung des Lehrlingsheimes ist sicherlich eine Tat, die in den Intentionen Masaryks liegt.

Großpräsident: Die Erhaltung wird pro Lehrling ohne Wohnung ca. Kč 3000.— kosten. Für 50 Lehrlinge somit Kč 150.000.—. Jeder Lehrling erhält einen bestimmten Monatsgehalt. Die Lehrlinge werden einen Teil dieser Kosten von ihren Bezügen decken müssen. Wir werden weiter versuchen, die Mittagskost im Freitischverein zu bekommen. Über die detaillierten Kosten wird Ihnen Bruder Pick der w. Bohemia, der sich mit all diesen Dingen in anerkennenswerter und erfolgreicher Weise beschäftigt, nähere Mitteilung machen.

Br. Rat Emanuel Pick dankt für die Einladung zur heutigen Sitzung, die ihm Gelegenheit gibt, zu sagen, wie sehr er die Errichtung eines Lehrlingsheimes begrüßt. Es war seit vielen Jahren sein Bestreben, die Waisenkinder nach Erreichung des 14. Lebensjahres als Lehrlinge unterzubringen. Das stieß immer auf große Schwierigkeiten. Diese Schwierigkeiten sind beseitigt, seitdem ein Lehrlingsheim besteht, in dem die Kinder entspre-

chend beaufsichtigt werden können. Wenn wir im Lehrlingsheime des Knabenwaisenhauses 200 Knaben hätten, würden wir sie auch sehr gut unterbringen können. Wir leisten also durch Schaffung eines Lehrlingsheimes etwas Großes, das heute noch gar nicht recht gewertet werden kann. Bruder Pick entwickelt in seinen weiteren Ausführungen die Kosten pro Zögling im Lehrlingsheime des Knabenwaisenhauses und führt aus, daß es sehr gut möglich ist, von den Zöglingen einen bestimmten Beitrag zu verlangen. Es gibt Lehrlinge, die Kč 600.— und mehr monatlich verdienen. Wenn wir die Refundierung durch die Lehrlinge abrechnen, so verblieben bei dem Stande von 50 Lehrlingen noch ca. Kč 120.000.—, die wir aufzubringen hätten. Wenn

der Verband Groß-Prag	Kč 30.000.—
der Distrikt	„ 40.000.—
das Lehrlingsheim Weinberge	„ 25.000.—
beitragen würden, so ergibt das	Kč 95.000.—

Es verbleibt also noch ein ungedeckter Rest von Kč 25.000.—, der wohl von Verbänden oder logenfremden Glaubensgenossen leicht aufzubringen sein wird. Br. Pick appelliert bei diesem Anlasse an die Brüder der auswärtigen Logen, für das Knabenwaisenhaus in Weinberge, das ja für Kinder aus ganz Böhmen bestimmt ist und die auswärtigen Gemeinden entlastet, mehr zu tun als dies bisher der Fall war.

Br. Hutter verweist auf die Debatte über Berufsumschichtung, die seinerzeit im Generalkomitee abgeführt wurde, und zeigt an Hand der seinerzeitigen Ausführungen des Bruder Expräsidenten Dux, daß man bei Behandlung der sogenannten Berufsumschichtung selbst sehr vorsichtig zu Werke gehen müsse. Wenn man die Juden der Landwirtschaft zuführen wollte, würde man dazu viel Geld benötigen. Man kann aber auch die Juden nicht dazu zwingen, daß sie Handwerker werden. In Wirklichkeit habe sich gezeigt, daß es gar nicht nötig sei, die Juden vom Kaufmannsstande wegzuführen. Hutter ist für die Unterstützung des Antrages, er möchte nur um Auskunft darüber bitten, wie die Vertretung der einzelnen Verbände gedacht sei.

Br. Großpräsident führt kurz aus, wie er sich die Vertretung durch die einzelnen Körperschaften denke.

Br. Großschatzmeister Dr. Gottlieb Stein sagt, er möchte als Kaufmann aus seiner Erfahrung feststellen, daß man aus jüdischen Kreisen schwer Beamte mit Warenkenntnissen bekommen kann. Als Obmannstellvertreter des Freitischvereines verspricht er, sich dafür einzusetzen, daß die Lehrlinge im Freitischverein Mittagskost erhalten. Schließlich schließt er sich bezüglich der Aufteilung des aufzubringenden Betrages von Kč 40.000.— dem Antrage des Großpräsidenten an. Wenn die Aufteilung nach der Kopfzahl beschlossen würde, so könnte es als eine Beitragsleistung für die Großloge angesehen werden, von der die Großloge in Wirklichkeit nichts hat, weil sie ja selbst zu dieser Kostensumme beiträgt.

Br. Präsident Korff begründet, warum die w. Freundschaft für das Waisenhaus in Weinberge nicht so viel leisten kann als sie wünschen würde.

Br. Großpräsident weist darauf hin, daß das Waisenhaus in Weinberge eine Gründung der Logen in Böhmen sei und daß für die Logen die Verpflichtung der Mitgliedschaft bestehe.

Br. Starkenstein glaubt, die Frage, wem eine wohltätige Sache zugute kommt, solle niemals Bedeutung erhalten. Die Prager Brüder sind verpflichtet, Mitglieder vieler Institutionen zu sein, die nur auswärtigen Juden zugute kommen. Es werde aber hier nie darnach gefragt, wem die Institution dient.

Br. D u x meint, daß wohl bei der nächsten Tagung der Großloge Gelegenheit gegeben sein werde, die Frage der Berufsumschichtung zu besprechen, und weist ferner darauf hin, daß sich die Humanitas als erste Loge mit dieser wichtigen Frage systematisch befaßt habe.

Br. G r o ß p r ä s i d e n t: Ich glaube, meine lieben Brüder, daß die Debatte nun erschöpft ist und daß wir nun die Resolution formulieren können.

Es werden nun die Brüder H u t t e r, F e i t h und S c h l e i ß n e r dazu bestellt, die Resolution zu entwerfen. Die Expräsidenten S c h l e i ß n e r und S t a r k e n s t e i n stellen noch Anfragen, die den Titel der Institution nach seiner sprachlichen Seite hin betreffen.

Es wurde nun folgende

Resulution

beschlossen:

Anläßlich des 80. Geburtstages des Präsidenten der Čechoslovakischen Republik

T h o m a s G. M a s a r y k

hat die Großloge zum Zeichen der Verehrung und in Würdigung der Persönlichkeit des Präsidenten beschlossen:

1. ein Werk sozialer Fürsorge für den Bereich der Čechoslovakischen Republik zu schaffen. In Ausführung dieses Beschlusses wird in der Hauptstadt Prag in Gemeinschaft mit im Obersten Rate vertretenen Kultusgemeindeverbänden ein jüdisches Lehrlingsheim für die gesamte Republik ins Leben gerufen.

2. Die Großloge wird gemeinsam mit den übrigen Gründern an die Kabinettskanzlei mit der Bitte herantreten, der Präsident möge genehmigen, daß diese Widmung dauernd mit seinem Namen verbunden werde.

3. Die Loge . . . . begrüßt diesen Beschluß auf das wärmste und beschließt, zur Erhaltung dieser Widmung einen Jahresbeitrag von . . . . zu leisten.

D i e s e R e s o l u t i o n w i r d e i n s t i m m i g a n g e n o m m e n.

Die Festlogen.

In Verfolg der Ausführungen des Bruder G r o ß p r ä s i d e n t e n und des Antrages des Bruder Expräsidenten Dr. F e i t h, dahingehend, daß in der Festrede anläßlich der Festsitzung in den Logen ein Lebensbild des Präsidenten Masaryk entworfen werden solle, wurden die Logen entsprechend verständigt. Das Detailarrangement der Festsitzung bleibt den Logen überlassen.

Br. Großpräsident dankt allen Erschienenen für ihre Ausführungen und für ihre sachliche Mitarbeit.

Weitere Beratungspunkte.

Eine Mitteilung der Historischen Gesellschaft.

Es folgt nun eine weitere Besprechung, an der sich nur die Mitglieder des Generalkomitees beteiligen.

Br. Großpräsident erteilt in einer Angelegenheit, die die Gesellschaft für die Geschichte der Juden in der Čsl. Republik betrifft, das Wort dem Br. Großschatzmeister Dr. Gottlieb Stein. Dieser führt aus: Es handelt sich darum, daß die Gesellschaft für die Geschichte der Juden nicht nur Böhmen, sondern auch die Historischen Länder in den Kreis ihrer Arbeit zieht.

Für die Geschichte der Juden in Mähren soll ein Quellenwerk geschaffen werden, das für alle weiteren Forschungen die Grundlage bilden soll: eine Sammlung aller auf die Juden bezüglichen Urkunden und anderer Quellen aus der Zeit des Mittelalters und eventuell bis zum Jahre 1620.

Als Verfasser eines solchen Werkes kommt gegenwärtig nur Dr. Bretholz in Brünn in Betracht. Er ist mit dem Stoffe (den mährischen Urkunden des Mittelalters) durch seine langjährige Wirksamkeit als Direktor des mährischen Landesarchives aufs beste vertraut, er ist auch in anderer Richtung am besten geeignet, da er die historischen Hilfswissenschaften: Urkundenlehre, Paläographie usw. beherrscht. Bretholz ist ein Historiker von Ruf und wird sicherlich alles daran setzen, um die ihm von unserer Gesellschaft übertragene Aufgabe gut zu lösen.

Seine Forderungen sind: ein Monatsgehalt von 300 Kč durch zwei Jahre und für eine vierwöchentliche Archivreise in jedem Jahre außerdem 3000 Kč als Reisekosten und 500 Kč für die Eisenbahnfahrkarten.

Er verpflichtet sich, den ersten Teil des Werkes (bis 1411 reichend) im druckfertigen Manuskripte spätestens im März 1932 vorzulegen und bei seinen Archivreisen das ganze auf Juden bezügliche Aktenmaterial bis zum Jahre 1526 zu verzeichnen.

Für die Drucklegung des Werkes wird ihm das für solche Publikationen vom Redaktionskomitee bestimmte Honorar (500 Kč für den Druckbogen) zugesichert.

Br. Expräs. Feith sagt, es sei selbstverständlich, daß die mährischen Logen bei dieser Frage nicht zurückstehen.

Bruderhilfe.

Eine Mitteilung der Historischen Gesellschaft.

Br. Großpräsident stellt noch den Antrag, ihn zu ermächtigen, für einen Bruder aus dem Bruderhilfsfonds den Betrag von Kč 1000.— monatlich flüssig zu machen.

Der Antrag wird einstimmig angenommen.

Die Nachmittagssitzung galt internen Besprechungen.

Masaryks Humanitätsideal.

Von Dr. I. Hirsch.

In seiner Schrift: Ideály humanitní zeigt Masaryk, daß der Humanitätsgedanke erst seit der Zeit der Renaissance und Reformation allgemeine Geltung und Wirksamkeit erlangt hat. Zwar gab es schon in der griechischen Philosophie (namentlich bei den Stoikern), aber auch in den alten religiösen Kulturen des Ostens und selbstverständlich auch im alten Judentum Anschauungen, Ideen und Tendenzen von übernationaler, allmenschlicher Art, Ausblicke und Hoffnungen, die über die Grenzen der Kult- und Nationalgemeinschaft hinaus in die Menschheit reichten; allein für Europa beginnt die Entwicklung zum Humanitätsideal doch erst mit der Entdeckung der Antike und der Entdeckung neuer Weltteile. Man sucht nunmehr auch aus der Enge der konfessionellen und nationalen Bindungen den Weg ins Freie, ins Allmenschliche. Vollends im XVIII. und im XIX. Jahrhundert wird sogar innerhalb der Grenzen der Konfessionen das Ethische, Humanitäre, Allmenschliche der eigenen Religion als das Wesentliche betont, ja noch mehr, in manchen areligiösen Kreisen erhebt sich die Humanität zum Range einer Religion — was sie aber, auch im Sinne Masaryks, nicht ist. Denn Religion ist das Gemeinschaftsgefühl der Menschenseele mit Gott als der Weltseele und Humanität ist das Gemeinschaftsgefühl von Menschen mit Menschen.

Masaryk prüft nun in der genannten Schrift die verschiedenen Wege zur Humanität, um sein eigenes Ideal zu präzisieren. Bei den Engländern mit ihrem praktischen Sinn wird die Humanität praktisch betrachtet, bei den Deutschen theoretisch und literarisch behandelt, bei den Russen hat sie einen religiös-sozialen, bei den Tschechen einen kulturell-aufklärerischen Charakter.

Auch der Sozialismus ist ein Kind des Humanitätsgedankens. Denn wenn auch die eigentliche Grundlage des Marxismus der sogenannte historische oder ökonomische Materialismus bildet, d. h. die Lehre, daß alle Kultur, die Wirkung der Nahrung, der wirtschaftlichen Produktion, der materiellen Güter sei, und daß alles, was wir Religion, Philosophie, Ethik, Recht usw. nennen, bloß ein Reflex der ökonomischen Verhältnisse ist und nicht kraft des Willens zur Humanität allein wirksam werden kann, so hat der Sozialismus in der Praxis vieles von dem, was die Humanitätsidee lehrt, erreicht: Brot für alle, Bildung für alle, Kranken-, Alters-, Witwen- und Waisenversorgung und dergl. sozial-humane Reformen mehr.

Dies alles wird besonders klar, wenn man das Gegenstück des Sozialismus betrachtet, den Individualismus. Darum widmet ihm Masaryk in der genannten Schrift ein eingehendes Kapitel. Der extreme Individualismus, wie ihn Stirner in seinem bekannten Buche: „Der Einzige und sein Eigentum“ formuliert, ist, historisch gewertet, die Reaktion gegen die idealistische Philosophie Kants, Fichtes und Hegels, welche die Welt in das Denken des Subjekts verlegt. Stirner aber sagt: Mensch, Menschtum, Humanität — das sind leere Begriffe; in Wahrheit existiert nur der einzelne Mensch aus Fleisch und Blut, nicht die

abstrakte Gattung Mensch. Menschlich ist also, was ich fühle, denke und tue. Bin ich aber das Maß aller Dinge, so geht mich niemand und nichts weiter an. Alles, was mir recht ist, ist Recht. Es gibt außer und über mir keine Autorität. Was sich als solche ausgibt: Gott, Sittengesetz, Staat, Humanität gehört ins Reich des Gespensterglaubens. So ergibt sich für die Praxis des Einzigen als alleinige Norm: Macht haben, reale, wirkliche Macht. Macht geht vor Recht, Macht ist Wahrheit. Der Einzige, der Macht gewinnt und seine Macht gebraucht, ist vollkommen. Dieser extreme Individualismus, der zum krassen Egoismus und grobsinnlichen Materialismus führt, widerlegt sich selbst, wie Masaryk sagt. Er ist falsch, weil kein Mensch, kein Ich allein für sich besteht und bestehen kann; er ist auch falsch wegen seiner Maßlosigkeit. Der Mensch ist kein Gott. Was wäre das auch für ein Gott, fragt Masaryk, der in der Familie geboren und in und von der Gesellschaft großgezogen wird?

Nietzsche hat den extremen Individualismus ins Dithyrambische gesteigert. Auch für ihn wie für Stirner gibt es nur das Ich. Alles andere existiert nicht oder hat keine Bedeutung. Was ist dieses Ich, das stärker ist als Gott? Der Körper! Und was ist dieser Körper? Instinkt, Energie, Begierde und Wille. Und wohin zielt der Wille? Stark und mächtig zu sein. Keine Nächstenliebe, sondern Eigenliebe, keine Humanität, sondern Härte!

Masaryk wendet sich ab von diesen philosophischen Vertretern des extremen Individualismus und geht weiter auf die Suche nach anderen Geistesrichtungen, die zur Höhe des allgemein anerkannten Humanitätsideals führen. Und er findet sie hauptsächlich, wenn auch nicht ausschließlich, bei den englischen Nationalökonomen und Philosophen. Ihr realistisches Denken ist dem seinen wesensverwandt; aber auch ihnen gegenüber bewahrt er die Freiheit der Kritik. Da ist z. B. der Utilitarismus, d. h. die Nützlichkeitstheorie, die Lehre vom natürlichen, gesunden Egoismus. Wohin zielt alles Tun und Handeln der Menschen? Auf den Nutzen und Vorteil, auf Lust und Wohlbehagen, zunächst auf den eigenen Nutzen und das eigene Wohl, sodann auf das Wohl der anderen, derer, die mit uns durch natürliche Bande, durch geistige, religiöse, nationale und staatliche, hauptsächlich durch ökonomische Interessengemeinschaft verbunden sind, sodann über diese hinaus auf das Wohl der weitesten Volks- und Menschenkreise. Dies ist das greatest-happines-Prinzip der englischen Ethik und Bentham hat es so formuliert: „Die Moral, allgemein gefaßt, ist die Lehre von der Kunst, die Handlungen der Menschen so zu leiten, daß man die möglichst große Summe von Glück für den möglichst großen Kreis von Menschen hervorbringe."

Masaryk wendet vom Standpunkt der Psychologie und der Wertethik gegen diese rein utilitarische Begründung der Ethik ein: Was ist nützlich? Was mir Lust gewährt! Ist es aber wahr, daß der Mensch nur Lust und Genuß im gewöhnlichen Sinne des Wortes erstrebt? Sucht, wer nach Kenntnissen, nach wissenschaftlicher Erkenntnis strebt, bloß Genüsse? Der Utilitarier sagt: auch das Streben nach Bildung und Wissenschaft ist nur ein Mittel, um sich Vorteil und Genuß zu verschaffen. Aber die Geschichte der Wissenschaften und Künste bietet

zahlreiche Beispiele von Liebe und Hingebung zur Forschung und Leistung ohne Rücksicht auf Erfolg. Noch eine andere Schwierigkeit erhebt sich gegen den Egoismus (als alleiniger Triebfeder des Zusammenlebens): Wenn der Mensch von Natur nur egoistisch veranlagt ist und nur seinen eigenen Genuß und seinen eigenen Vorteil erstrebt — wie kommt ein solcher Egoist zu der ethischen Formel, daß das Glück einer möglichst großen Zahl von Menschen oberstes Ziel alles Tuns und Handelns sein soll; wie geht der Erzegoist aus seinem lieben Ich, aus sich selbst heraus, wie kommt er zu den anderen, den Mitmenschen? Masaryk, der von Hume beeinflußt ist, der die Ethik auf Sympathie gründet, meint darum: ohne ein wenig uneigennütziger Liebe des einen zum anderen gäbe es keine Gesamtheit oder Gemeinschaft von Menschen und ohne solche uneigennützige Neigung der Menschen zueinander keine Ethik, keine Humanität.

Der reine Utilitarismus hat auch vom praktischen Standpunkt betrachtet, nicht recht. Denn was dem einen Nutzen und Vorteil gewährt, bringt dem anderen oft Schaden. Wo auf der einen Seite Lust und Genuß ist, entsteht gerade dadurch auf der anderen Seite Unlust und Verdruß. Das Wohl der größtmöglichen Zahl scheint so minimal zu werden. Allein, auch hier ist die Praxis besser als die Theorie: aus der utilitaristischen Ethik ist die Sozialethik geworden.

Noch eine Geistesrichtung, die das moderne Denken stark beherrscht, wollen wir mit Masaryks kritischem Blick betrachten. Ich meine die Evolutionslehre, allgemeiner bekannt als Lehre Darwins, deren Hauptmomente, in kurzen Schlagwörtern ausgedrückt, etwa so lauten: Die Entwicklung des Menschen aus tierischen Anfängen, der Kampf ums Dasein, die natürliche Auslese, Anpassung, der Kampf ums Dasein als Mittel zur Vervollkommnung. Diese Lehre, die Darwin ursprünglich nur für das Tierreich aufstellte, wurde sodann auf die Menschen, die menschliche Gesellschaft und die Geschichte übertragen. Die Nationalökonomen erblicken in der wirtschaftlichen Konkurrenz den natürlichen Kampf ums Dasein und die Sozialisten übertrugen die These vom Kampf ums Dasein auf die Klassenkämpfe. Die logische Konsequenz wäre, daß der wirtschaftlich Stärkere ein Recht habe, den Schwächeren zu erdrücken, wo nicht gar zu unterdrücken. Eine weitere Konsequenz wäre die, daß der Humanitätsgedanke im Namen der Wissenschaft bekämpft werden müßte, weil die Humanität den Tüchtigen leiblich und seelisch entkräfte und den Schwachen zum Schaden der Gesellschaft züchte.

Eine neue Art Faustrecht wurde für die Individuen, für die Klassen und für die Völker proklamiert. Aber das ethische Gewissen lehnt sich dagegen auf. Natur und Gesellschaft sind eben zwei grundverschiedene Welten; in der Natur herrscht der Kampf, in der Menschenwelt die Sympathie. Nur so wird ein Ausgleich zwischen der naturwissenschaftlichen Evolutionslehre und der ethischen Lehre der Humanität hergestellt.

Fassen wir also Masaryks Gedanken über das Humanitätsprinzip zusammen: Der Mensch mit seinen ursprünglichen natürlichen Instinkten, Trieben und Anlagen entwickelt sich immer mehr zur Humanität. Aus egoistischen Instinkten werden soziale Triebe, aus natür-

licher Eigenliebe humane Nächstenliebe. Die Humanität soll sich aber von Schwärmerei und Schönrederei, von Phantasterei und Sentimentalität fernhalten. Sie soll praktisch und bewußt sein. Die bewußte Nächstenliebe lehrt: liebe auch dich! Eigenliebe heißt aber nicht Schlauheit und Berechnung; Eigenliebe heißt: arbeite erst für dich, dann beglücke andere; arbeite erst aus dir das Menschliche heraus — dann wirst du auch das Menschliche an anderen schätzen und schützen. Die Humanität beginnt bei jedem einzelnen und schreitet fort von der Familie und Gemeinde zur Nation, von der Nation zur Menschheit.

Masaryk im Kampf gegen Aberglauben.

Von Dr. Ernst Rychnovsky.

Es war bald nach dem mörderischen Handschriftenkrieg, in dem Masaryk mit einem kleinen Kreis Getreuer den Nachweis führte, daß die Königinhofer und Grünberger Handschrift Fälschungen seien. Heute, da kaum ein Menschenalter seit jenen heftig bewegten Tagen vergangen ist, können wir uns keinen richtigen Begriff mehr von den Aufregungen machen, in denen die öffentliche Meinung damals verfangen war. Der sich mutig an dem durch Jahrzehnte angebeteten Idol vergriffen und es mit kräftiger Hand von seinem hohen Postament herabgerissen hatte, wurde mit geifernden Zungen des nationalen Verrates bezichtigt und aus der Nation ausgestoßen. Die Nation wußte damals eben noch nicht, wer der unbequeme Mahner und Kritiker wirklich war, sondern spürte nur die Unbequemlichkeiten, die er bereitete, und war mit ihrem Verdikt schnell fertig.

Kaum aber hatten sich die hochgehenden Wogen der Erregung einigermaßen geglättet, als schon neuer Sturm ausbrach, der vielleicht noch gewaltiger wütete als der alte, der eben abklingen wollte. Am 29. März 1899 wurde an der böhmisch-mährischen Grenze in einem Walde bei Polna ein Mädchen namens Agnes Hruza ermordet aufgefunden. Der Verdacht lenkte sich gegen einen übel beleumundeten Juden, Leopold Hilsner, und bald verbreitete sich das Gerücht, daß das Mädchen ermordet worden sei, um sein Blut für jüdisch-rituelle Zwecke herzugeben. Hilsner wurde vom Schwurgericht in Kuttenberg zum Tode durch den Strang verurteilt, obwohl gegen ihn nur Indizien und keine direkten Schuldbeweise vorlagen. Es kam dann zu einem zweiten Prozeß, der im Oktober und November 1900 in Pisek durchgeführt wurde. Auch diesmal wurde Hilsner zum Tode durch den Strang verurteilt, jedoch zu 20 Jahren Kerker begnadigt.

Wie Masaryk dazukam, in diesen Prozeß einzugreifen, hat er am am 5. Dezember 1907 im Abgeordnetenhaus selbst mitgeteilt, als er auch hier von klerikaler Seite angegriffen wurde.

„Als der Fall Hilsner im ersten Prozeß in Kuttenberg verhandelt wurde, habe ich mich mit der ganzen Sache nicht beschäftigt. Ich habe an das Blutmärchen nicht geglaubt und mich hat der ganze Kasus nicht

interessiert, ich wußte gar nicht, wo Polna liegt, kurz, habe nichts gelesen. Ich war damals in einer mährischen Stadt, in Bistritz am Hostein, auf Ferien und da schreibt mir ein Student*), den ich als Dozent hier in Wien an der Universität hatte: Lieber Herr Professor! Wie kommt es denn, daß Ihre, selbst liberalen tschechischen Blätter alle das Blutmärchen tradieren? Ich habe ihm geantwortet, das tun nicht nur tschechische, sondern auch deutsche Blätter. Der Mann fragt mich, ob er meinen Brief veröffentlichen darf. Ich antworte ihm: Wenn Sie glauben, daß der Brief, in welchem ich eben das Blutmärchen negiere, der Wahrheit nützen kann, ich bitte, veröffentlichen Sie ihn. Der Mann veröffentlichte ihn in der „Neuen Freien Presse" und nun wurde ich besonders von den klerikalen Blättern zu Hause, auch hier in Wien, angegriffen, daß ich mich in eine Sache menge, die ja noch anhängig sei, der Prozeß sei nicht zu Ende geführt; ich sei kein Arzt, kein Jurist, und habe da nichts mitzureden. Ich hätte auch tatsächlich kein Wort gesprochen. Da begegne ich einmal einem Freunde, notabene einem Universitätsprofessor, einem getauften Juden — ich konstatiere das zum ersten Male hier in der Öffentlichkeit — und der sagt mir: Du hättest dich doch nicht so prononziert in der Affäre aussprechen sollen. Weißt, ich bin selbst Jude und bin überzeugt, daß der Ritualmordaberglaube nur Aberglaube ist, aber der Fall beweist doch, es könnte eine geheime Sekte sein, die schließlich doch den Ritualmord in ihren Statuten haben könnte. Ich gestehe, ich war überrascht, einen so gebildeten Menschen zu hören, der mir das sagt. Ich sage ihm, das ist ja unmöglich, so etwas zu glauben. „Nein, der Kasus ist sehr verdächtig!" Da gehe ich nun hin und kaufe mir die stenographischen Protokolle des Prozesses und lese vor allem das Parere der Ärzte. Schon an und für sich — das habe ich gleich gesehen — sind Umstände da, die mir augenblicklich gezeigt haben, daß kein Ritualmord vorliegt, z. B. die Tatsache, daß der Mord nach den jüdischen Feiertagen begangen wurde, nicht vor den Feiertagen, wie man hätte erwarten dürfen. Aber ich habe genau die Sache durchstudiert und habe gesehen, daß nach den Angaben der Ärzte selbst genug Blut in der Leiche war, daß das ganz falsche Vorstellungen sind, daß eine Leiche überhaupt ohne Blut sein könnte, kurz, ich habe mich da noch an die Autoritäten in Europa gewendet, die mir meine physiologischen Bedenken bestätigt haben, dann habe ich meine Broschüre geschrieben**), *nicht um den Hilsner zu verteidigen, sondern um die Christen vor dem Aberglauben zu verteidigen.* Es hat mir weh getan, daß ein solch finsterer Aberglaube, ich gebe zu, auf Grund der von Ärzten und anderen Autoritäten ausgestreuten Ansichten möglich war. *Ich bin überzeugt, daß ich das Richtige getan habe, und wenn ich je in meinem Leben mit etwas zufrieden bin, wo ich mir über die Motive klar bin, so ist es dieser Fall.* Die juridische Wissenschaft, selbst ein *Liszt* in Berlin, anerkennt schon, daß die Führung des Prozesses ein geradezu klassisches Beispiel liefert, wie vorgefaßte Meinungen den Menschen

---

*) Der nachmalige Journalist Siegmund Münz.

**) Über die Notwendigkeit einer Revision des Polnaer Prozesses.

nicht nur Verstand und Herz, sondern sogar die Sinne prädisponieren können...

Ich will Ihnen noch eine weitere persönliche Erfahrung mitteilen. Ich selbst habe an den Ritualmord geglaubt. Ich wurde in einem Dorfe erzogen, wo zwei oder drei jüdische Familien waren, und habe als kleines Kind von meiner Mutter gehört, daß die Juden eben zu Ostern christliches Blut brauchen. Das habe ich als Kind lange geglaubt. Ich erinnere mich noch lebhaft, wie ich, als ich mit Juden zum ersten Male zusammengekommen bin, ihnen in meiner kindlichen Logik auf die Finger geguckt habe, ob am Ende an denselben nicht doch Blut haftet. So war ich von meiner eigenen Mutter im Aberglauben erzogen. Ich habe später Juden persönlich kennen gelernt; zuerst hatte ich eine Scheu vor ihnen wie jeder, der so erzogen wurde.*) Als später Fälle von Ritualmorden vorgebracht wurden, habe ich speziell das Buch von Professor S t r a c k**) in Berlin gelesen und mich überzeugt, daß hier einfach ein Aberglaube vorliegt. Nachdem ich mir das alles wissenschaftlich zurechtgelegt hatte, haben mich alle die verschiedenen Fälle, Tisza-Eszlar usw., nicht mehr aufgeregt und infolgedessen auch nicht dieser Hilsner-Fall. Ich bin aber aufgetreten, nicht um die Juden zu schützen, sondern um unserem Volke das Abergläubische zu nehmen, weil jeder Aberglaube, und zumal dieser Aberglaube, nach meiner Überzeugung schädlich ist... Ich werde keine Vorlesung über Juden, Antisemitismus usw. halten, denn ich bin überzeugt, wer Jesum zu seinem Führer in der Religion hat, kann kein Antisemit sein..."

Masaryks Broschüre wurde konfisziert, aber immunisiert. An sie knüpft sich der gewaltige und gewalttätige Kampf gegen Masaryk, der gleich von Anfang an beschuldigt wurde, er sei von den Juden mit großen Summen bestochen. Der Kampf gegen Masaryk übertrug sich aus den Zeitungen, deren Hetze durch Lächerlichkeit und Brutalität gleich ausgezeichnet war, auch in die Universität. Sein Kollegiensaal wurde von Juristen, Nichthörern, besetzt, die ihn hinderten, seine Vorlesungen zu halten. Das „D e u t s c h e   V o l k s b l a t t" in Wien brachte Samstag den 11. November 1899 das überraschende Aviso: „Professor Masaryk wird bei seiner nächsten Vorlesung eine unangenehme Überraschung erleben. Die tschechische Studentenschaft wird ihn nach allen Regeln studentischer Kunst auspfeifen." Es traf ein. Die Führer der Demonstranten waren klerikale Studenten des Vereines „Ernst von Pardubitz". Sonntag wurde die Losung ausgegeben: Mon-

---

*) Ähnlich bei Čapek, „Gespräche mit Masaryk", S. 26. Dort erzählt Masaryk auch von einer Episode aus der Zeit seines Besuches der Realschule in Auspitz. „Einmal hatten wir einen Schulausflug in die Pollauer Berge. Als wir nach dem Mittagessen im Gasthaus herumtrieben und Dummheiten machten, verlor sich uns ein Mitschüler, ein Jude, auf den Hof. Ich aus Neugierde ihm nach. Er stellte sich hinter den offenen Torflügel, und, mit dem Gesicht gegen die Wand machte er Verbeugungen und betete. Da schämte ich mich irgendwie, daß der Jude sein Gebet verrichtet, während wir spielen. Das ging mir nicht in den Kopf, daß er ebenso inbrünstig betet wie wir und auch während des Spiels an das Gebet nicht vergißt." Diese Episode spielt auch noch in eine der wenigen belletristischen Arbeiten Masaryks hinein, in die Skizze „Unser Herr Fixl".

**) Hermann Strack: Das Blut im Glauben und Aberglauben der Menschheit.

tag Masaryk bei der Praktischen Philosophie auspfeifen! Da Professor Masaryk Montag wegen Unwohlseins keine Vorlesung hielt, zog nach 11 Uhr ein Häuflein von etwa 70 Demonstranten zu seiner Wohnung in der Thungasse auf der Kleinseite. Unter ihnen meist Mediziner und Techniker aus den ersten Jahrgängen. Sie traten in den geräumigen Hof des Hauses. Als Frau Masaryk zu ihnen in den Hof herunterkam und sie aufforderte hinaufzukommen, wenn sie Professor Masaryk sprechen wollen, und als auf der Pawlatsche der kränkliche Professor Masaryk selbst sich zeigte, verloren sich die Demonstranten. Wer enttäuscht war, das war die Journalistik. Die „Katolické" und „Národní listy" und die „Národní politika" machten den Studenten Kurage. Sie gaben die Wohnung Professor Masaryks und die Fenster seiner Wohnung in Nr. 16 an und beschrieben den Weg, den man auf die Kleinseite geht usw. Der Allstudentische Ausschuß berief für den 14. November, 4 Uhr nachmittags, ins Karolinum eine Sitzung mit verschleiertem Programm ein, privat wurde jedoch mitgeteilt, daß man über Masaryks Polnaer Broschüre verhandeln werde. Die Versammlung war gesteckt voll, wurde aber nicht abgehalten. Der Rektor, Professor G e b a u e r, verbot sie, weil auch angegeben wurde, daß die Studenten über die militärische Meldung „Zde!" verhandeln werden. Die Studenten kamen auf der Kleinseite bis zum Radetzkydenkmal, wo sie zu pfeifen begannen und auf die „Národní listy" „Sláva"-Rufe ausbrachten. Die „Katolické listy" meldeten: „Professor Masaryk gedenkt erst Donnerstag zu lesen und auch da wird ihm die Studentenschaft ihre Gesinnung sicher kundgeben." Auf Grund dieses Winkes besetzten ungefähr 1200 Studenten den Hof und den Vortragssaal im Klementinum. Professor Masaryk kam, trotzdem er noch kränklich war, in einer Droschke, begleitet von seiner Gattin. Seine Anhänger bahnten ihm den Zutritt zum Katheder und begleiteten ihn mit „Sláva"-Rufen. Aber die Demonstranten ließen durch Pfeifen, Trommeln und Gebrüll nicht zu, daß Professor Masaryk spreche.

Professor Masaryk nahm die Kreide und schrieb an die Tafel: „Ich habe mich nicht gefürchtet zu kommen, ich bitte also ums Wort."

Als der Lärm nicht nachließ, schrieb Masaryk weiter: „Ich erkläre:

1. Die Bezichtigungen aller Zeitungen, daß ich bestochen sei, sind eine Lüge, ebenso

2. die Bezichtigung, daß ich meinen Namen für eine fremde Arbeit hergegeben habe.

3. Ich bin aufgetreten, da ich (in der Polnaer Sache) den k l e r i k a l e n A n t i s e m i t i s m u s erkannt habe, den ich für ein n a t i o n a l e s Ü b e l halte.

4. Ich habe durch gewissenhafte Studien erkannt, daß die Durchführung des Polnaer Prozesses direkt ein Attentat auf Vernunft und Menschlichkeit ist.

5. Ich habe ohne Diplomatie die Freiheit des Denkens und Fühlens verteidigt und werde es immer tun.

Was habt Ihr Demonstranten also dagegen? Gebt Euere Gründe bekannt, ich werde sie respektieren, verlange aber gegenseitigen Respekt."

Die Antwort — Geheul.

Professor Masaryk schrieb also weiter:

„Ich habe immer den tschechischen Studenten und seine jeglichen Gründe geehrt. Ich stehe ihm hier Rede und werde jede Frage beantworten. Noch setze ich meine Hoffnung in die Mannhaftigkeit der Überzeugung und daß jemand persönlich, nicht anonym sich zu Wort melden wird."

Nach dieser zweiten Aufforderung kam ein Student zur Tafel und schrieb auf:

„Wir haben gegen Masaryk das, daß er in so bewegten Zeiten, wo es notwendig ist, daß das Volk wie ein Mann gegen die feindliche Regierung stehe, wegen eines Juden das ganze Volk spalten und dadurch schwächen will. Er arbeitet dem expansiven Deutschtum in die Hand. Wir haben ferner gegen ihn, daß er behauptet: Ich muß die Wahrheit haben, mag auch das, was ich behaupte, nicht die Wahrheit sein. Aus ihm würde auch Hilsner tschechisches Blut nicht herausschneiden. Fiala."

Professor Masaryks Antwort:

„Wir haben ständig so bewegte Zeiten, hauptsächlich deshalb, weil eine korrumpierte Journalistik einen Teil der nichtdenkenden Intelligenz führt. Ich verlange Fakta und keine spitzigen Phrasen."

Fiala: „Faktum ist die Broschüre, die beweist, daß Masaryk lieber die Juden unterstützt, als das eigene Volk."

Professor Masaryk: „Da haben Sie die Broschüre wohl nicht gelesen, wie also diskutieren?"

Lärm und Geschrei hörten nicht auf. Professor Masaryk verließ also den Saal. Hiebei beleidigten ihn die Demonstranten, drückten und beutelten ihn. In gleicher Weise führten sie sich gegen Frau Masaryk auf. Professor Masaryk wollte nach diesem Donnerstag weiter Vorlesungen halten. Die Dekane der philosophischen und juridischen Fakultät ersuchten ihn jedoch, acht Tage nicht zu lesen. Im Hörsaal und am Hofe sammenlte sich Freitag wieder eine große Anzahl Studenten, hauptsächlich aber wirkliche Hörer Masaryks. Von den Professoren verurteilten nur zwei die Demonstrationen, Goll und Drtina.

Am 27. November nahm Masaryk die Vorlesungen wieder auf. Neue Demonstrationen, aber nur im Hofe. Als an diesem und am folgenden Tage die auf den Fenstern sitzenden Lärmmacher sich mit den Lärmmachern unten im Hofe verabredeten — diese waren in den Hörsaal nicht eingelassen worden, weil sie die Vorlesung nicht inskribiert hatten — stellte Masaryk selbst die Vorlesungen ein. Das war seine Demonstration gegen die Universitätsbehörden, an denen es gelegen gewesen wäre, Ordnung zu schaffen.

Die Polnaer Affäre zitterte noch viele Jahre in Masaryks Leben nach. Ein Beispiel für mehrere: In Beneschau sollte Masaryk am 31. März 1901 über Havlíček sprechen. Kaum begann er mit dem Satz: „Ich soll heute sprechen...", und schon konnte er wegen des ausgebrochenen Lärms nicht sprechen. Er trat an den Rand des

Podiums und verlangte Freiheit des Wortes. Aber das Echo war: „Schande! Schande!" Als er die Demonstranten aufforderte, auf das Podium zu kommen und zu sagen, was sie wollten, war die schnöde Antwort: „Uns hat unser Vaterland geboren!" Mitten im Lärm sagte Professor Masaryk: „Kommt her und sprecht! Da könnt Ihr einen wildgewordenen Stier loslassen und er wird die Versammlung auch zerschlagen!" Masaryk wich nicht zurück. Als der Lärm etwa 20 Minuten gedauert hatte, gelang es ihm endlich, sich Gehör zu verschaffen. „Von Havlíček wollt Ihr nichts hören?" „Von Ihnen nicht!" „Auch nicht von Palacky?" „Von Ihnen nicht! Sprechen Sie von Mazzes!" Die Demonstranten stiegen auf Stühle, spielten und pfiffen auf verschiedenen Kinderinstrumenten. Der Vorsitzende, ein Jungtscheche, erklärte schließlich mit Bedauern: „Wegen so wenig Intelligenz löse ich die Versammlung auf."

Wenn Masaryk in jenen bewegten Tagen der undankbaren und ungastlichen Stadt nicht den Rücken kehrte, um anderswo, in friedlicherer Umgebung, seine Zelte aufzuschlagen, so ist das ein Verdienst der Frau Charlotte Masaryk. Man versuche sich vorzustellen, welche Wendung die Geschichte hätte nehmen können, wenn Masaryk eineinhalb Jahrzehnte vor dem Kriege Prag verlassen hätte!

Noch ein zweites Mal hatte Masaryk Gelegenheit, gegen den Ritualmordaberglauben aufzutreten. Das war im November 1913, als aus Kiew gemeldet wurde, daß der Jude Beilis einen christlichen Knaben ermordet habe. In einer Protestversammlung, die am 24. November in der Produktenbörse abgehalten wurde, trat als Hauptredner Professor Masaryk auf. Er stellte zunächst die Tatsache fest, daß der Prozeß für Rußland wirklich eine ungeheuere Bedeutung habe, vor allem deshalb, weil dort 5 bis 6 Millionen Juden in Massen zusammenleben, und er erklärte zum Schlusse: „Es ist nicht wahr, daß der Ritualmord ein Aberglaube des Volkes sei, es ist nicht wahr, daß das Volk und nur das Volk diesen Aberglauben hält. Der Prozeß in Kiew beweist ebenso wie der Polnaer Prozeß und andere, daß die Intelligenz ebenso daran glaubt wie das Volk. Die Intelligenz ist für diesen Aberglauben mitverantwortlich, denn die Intelligenz ist verpflichtet, im eigenen und im Interesse ihres Volkes zu denken. Die Intelligenz und in erster Linie die Geistlichkeit erhält ständig diesen Aberglauben. Der Polnaer Fall ist für den Ritualmord vielleicht in noch höherem Maße typisch."

Masaryk hat später sich wiederholt zu dieser bewegtesten Periode seines an Kämpfen wahrlich nicht armen Lebens geäußert. Aus allen klingt die Genugtuung durch, daß es ihm gelang, sein Volk aus der Finsternis des Aberglaubens herauszuführen und beizutragen, daß im aufgeklärten zwanzigsten Jahrhundert der schändliche Blutaberglaube endlich aus dem Blickfeld der gesitteten Menschheit schwinde. Es war ein Kampf, bei dem es für Masaryk persönlich um Sein oder Nichtsein ging. Aber um das Nichtsein kümmerte er sich nicht, trotz Frau und Kindern, denn für ihn und sein Tun gab es vordem, damals und nachher nur einen Leitstern, jenen, der ihm den steilen Weg zur Wahrheit wies. Und diesen ist er gegangen.

Eine neue Phase der Bibelforschung.

Über alle Erwägungen hinweg, die sich kritisch mit dem Text der Bibel beschäftigen, sollte ein Gedanke nicht vergessen werden, daß die Bibel mehr ist als ihr Text, d. h. daß der menschliche Gehalt der Bibel und ihre Wirkung auf das Leben etwas ganz anderes ist, als der sprachliche Sinn ihrer Worte. Man mag alle Methoden literarischer und sogar religionsgeschichtlicher Kritik an dem Text der Bibel erproben und sie mit dem scheinbar zuverlässigen Instrument einer hypothetischen Wissenschaft zerlegen, niemals wird man auf solche Weise die Gewalt ihrer Lebensrichtung erschüttern.

Die schulmäßige Bibelkritik, wie sie sich im vorigen Jahrhundert in protestantischen Kreisen entwickelt hat, kam zu dem Ergebnis (das sehr sicher klingt, aber auf sehr subjektiven Grundlagen ruht), daß die ersten Bücher der Bibel im 6. oder 5. Jahrhundert v. Chr., also zur Zeit des babylonischen Exils, von einem geschickten Redaktor aus vier verschiedenen Quellen zusammengestellt worden seien. An den nichttheologischen Fakultäten wurde diese Ansicht fast wie ein Dogma gelehrt. Die Auffindung des babylonischen Gesetzessteines von Hamurabi, auf welchem ähnliche Gesetze wie im Moses-Buch zu lesen sind, hat diese Theorie nur gefördert. Die religiöse Leistung der Bibel erschien wie ein Nachbild babylonischer Kultur.

Nun ist vor wenigen Monaten der erste Band einer großangelegten Untersuchung erschienen, die imstande ist, die bisherigen Ergebnisse der Bibelforschung von Grund auf umzustürzen. A. S. Yahuda, eine Zeit lang Professor der semitischen Sprachen an der Universität Madrid, gegenwärtig in Heidelberg nur seinem Forscherwerke lebend, hat im Verlag von Walter der Gruyter u. Co. (Berlin) ein Buch herausgegeben, das er die Sprache des Pentateuch in ihren Beziehungen zum Ägyptischen betitelt. (In Leinen 22 Mk.) Darin wird nichts weniger unternommen als auf Grund sprachlicher Untersuchungen zu zeigen, daß das literarische Hebräisch der ersten Bücher der Bibel nur in einem ägyptisch-hebräischen Milieu sich hat bilden können, daß also aus rein philologischen Beobachtungen heraus Babylonien unmöglich als die Heimat des sprachlichen Gewandes der Moses-Bücher angesehen werden kann. Nicht nur das unvergleichlich höhere Alter der Überlieferung, sondern die Originalität wäre damit erwiesen. Mögen auch Einzelheiten in den sprachlichen Beobachtungen Yahudas nur als Möglichkeit und kombinatorische Vermutungen angesehen werden, im Ganzen genommen ist sein Material auch für denjenigen, der seinen hieroglyphischen Erklärungen nur als Laie vertrauen muß, so überwältigend, daß zumindest fortan die rein babylonische Theorie nicht mehr wird aufrecht erhalten werden können. Dies wird dann besonders deutlich, wenn man bisher schwer verständliche Bibelstellen oder unbeachtete Ausdrücke nunmehr in einer ganz neuen und sinnvolleren Durchleuchtung erfaßt. Dies alles ist Grund genug, daß man auch außerhalb der Fachkreise mit dem Buche Yahudas sich beschäftigt. Es ist übrigens so klar und nahezu ohne Anspruch auf wissenschaftliche Vorkenntnisse geschrieben, und ist vom Verlag so übersichtlich und gefällig herausgebracht worden, daß

es in unseren Bibliotheken seinen gebührenden Platz finden sollte, um bald in unseren Kreisen erörtert zu werden.

Der erste Band bietet ein in sich abgeschlossenes Ganzes. Yahuda untersucht, um den Beziehungen des Ägyptischen und Hebräischen nahezukommen, zunächst die im ägyptischen Milieu handelnden Partien der Bibel, das ist die Joseph-Geschichte und die Geschichte des Auszuges; in einem zweiten Abschnitt prüft er das Verhältnis der ägyptischen Ausdrucksweise zu den biblischen Teilen, welche die vorägyptische Geschichte Israels erzählen, also vor allem zur Schöpfungsgeschichte und zur Geschichte von den Stammvätern. Es ist gewiß kein Zufall, daß man erst jetzt alle diese Probleme wissenschaftlich erörtern kann, weil erst seit kurzem die verschiedenen Phasen der alten ägyptischen Sprache, deren es im Ganzen fünf gibt, deutlich scheidbar und erfaßbar sind.

Kapitelweise prüft Yahuda die Redensarten, Titelbezeichnungen, sprichwörtlichen Ausdrücke, Lehnwörter, Namen usw. in diesen Texten der Bibel und beleuchtet sie von der gleichzeitigen ägyptischen Sprachweise aus. Hierin liegt der eigentliche sprachgeschichtliche Wert des Werkes. Es sei gewissermaßen als Illustrierung gestattet, einige Deutungsbeispiele hier wiederzugeben.

Gen. 41, 40, sagt Pharao zu Joseph wörtlich: „Gemäß deinem Munde soll mein ganzes Volk küssen." Der hier gebrauchte Ausdruck „nošak" heißt überall nur „küssen"; an dieser Stelle gibt er aber wohl keinen Sinn und so entschloß man sich seit jeher, in diesem Zusammenhang ihn als „verwalten" zu deuten. Allein die Stelle wird ganz klar, wenn man hört, daß es bei den Ägyptern üblich war, statt des alltäglichen Ausdruckes für „essen" das Wort „küssen" zu gebrauchen (was Yahuda mit einer Reihe von Beispielen belegt). Pharao meinte also: gemäß deinen Anordnungen soll mein Volk speisen. Der Erzähler hat also ganz richtig den Ausdruck küssen = essen durch das hebräische noschak wiedergegeben.

Interessant ist auch die neue Beleuchtung des Wortes „Mizraim" = Ägypten. Es ist eine Dualform von „mozar" = Grenze, Land, und bedeutet also das Zweiland, nämlich Unter- und Ober-Ägypten, wie die Ägypter seit je ihr Land bezeichneten. Wo können die Israeliten diesen Ausdruck in der Dualform herhaben? In den (nicht-ägyptischen) Amarna-Tafeln, die aus dem 14. Jahrhundert v. Chr. stammen, wird Ägypten „Misri" als Einzahl genannt und aus ebenso alten semitischen Dokumenten geht hervor, daß man außerhalb Ägyptens nie das Land durch eine Dualform bezeichnet hat. **Also nur ein Volk,** das in Ägypten gelebt hat, konnte dort die ägyptische Ausdrucksweise in seiner Sprache nachbilden.

Joseph wird an vielen Stellen, so im Bericht der Brüder an ihren Vater Jakob, als „der Mann' genannt. Nun wäre dies nicht allzu auffallend, wenn dieser Ausdruck in der Joseph-Geschichte auch von einem andern Mann gebraucht würde; wohl werden an einer Stelle die Brüder so genannt, die aber als etwas Außergewöhnliches behandelt werden, und auch der Hausverwalter Josephs. Ein neues Licht fällt aber auf den gesamten Ausdruck „isch" = Mann, wenn man hört, daß die ägyptische Entsprechung dafür der Ehrentitel für den Vezier oder Hochstehenden war.

Pharao gibt Joseph bekanntlich den neuen Namen: Zophnas paneach; nach Deutung aus ägyptischen Elementen heißt dies „Nahrung des ganzen Landes“, was alle bisherigen spekulativen Erklärungsversuche mit einemmal in den Schatten stellt.

Der Name Moses, als echt ägyptisch lange gefühlt (man vergleiche Tut-mosis, Ra-mses), deutet Yahuda aus zwei ägyptischen Worten sinnvoll als „Sohn des Nils“.

Man könnte diese neuen Deutungen, die sachlich an Textstellen diskutiert werden, aus dem Buche Yahudas um ein Hundertfaches vermehren. Für jeden, der sich nur irgendwie für die ersten Bücher der Bibel interessiert, eröffnet sich ein gewaltiger Ausblick in einen Zusammenhang, der höchst überraschend und umgestaltend ist. Und seltsam: diese neue Phase der Bibelforschung wird, freilich auf höherer Ebene, zu einer Bestätigung dessen, was ein vorkritisches Stadium über das Alter dieses gewaltigsten Werkes der Weltliteratur aus ihm selbst herausgelesen hat. F. T.

Die Berichte der Logen.

»Alliance« (Budweis).

Das abgelaufene Logenjahr begann am 13. Jänner mit der feierlichen Installierung durch den Delegierten der s. w. Großloge, Br. Großschatzmeister Stein.

Die Loge zählte zu Beginn des Jahres 102 Brüder. Durch den Tod verlor sie 4 Brüder, ein Bruder ist zu einer Schwesterloge übertreten, 2 Brüder sind ausgetreten. Neueingeführt wurden 5 Brüder, so daß sich mit Jahresschluß ein Stand von 100 Brüdern ergibt.

Die Loge beklagt den Tod folgender Brüder: Josef Stein, Expräs. David Teller, Ludwig Arnstein, Expräs. Philipp Schneider. Ihr Andenken ehrten die Brüder außer durch Beteiligung am Leichenbegängnis und der Trauersitzung durch Leistung der Gedächtnisspende, die dem Witwen- und Waisenfonds zufloß.

Es wurden 19 ordentliche Sitzungen abgehalten, davon eine gemeinsam mit der w. Ehrmann (Linz) und der w. Union (Pilsen), und eine Ordensfestsitzung mit Einführung von Kandidaten. Die Besucherzahl bewegte sich zwischen 32 und 78, die Durchschnittszahl ist 48.

In jeder ordentlichen Sitzung wurden Vorträge oder Referate gehalten, und zwar:

a) Vorträge:

Br. Prof. F. Thieberger („Bohemia“, Prag): Erwecktes Judentum (anläßlich der Installierungssitzung).

Br. Univ.-Prof. S. Steinherz, Prag: Zur Geschichte der Juden in Böhmen (anläßlich der gemeinsamen Sitzung mit der w. „Ehrmann“ und „Union“).

Br. Expräs. Strass: Über G. E. Lessing.

Br. Expräs. Thieberger: Lessing und das Judentum (in offener Loge).

Br. Expräs. Teller: Ausflug ins Kriminalistische.

Br. Wolfgang Stein: Humanität im alten Judentum.

Br. Korphoff: Nachkriegsassimilation.

Br. Expräs. Strass: Gedanken über den Einfluß jüdischen Geistes auf die deutsche Kultur.

Br. Grünfeld: Juden in der čechoslovakischen Gesetzgebung.

Br. R. Herrmann: Jewish Agency und Ereignisse in Palästina.

Br. Expräs. Strass: Moses Mendelssohn (in offener Loge).

Br. Expräs. Haim: Ansprache zum Ordensfest.

Br. W. Singer: Mein Aufenthalt in USA. (in offener Loge).

Br. Flusser: Religiöse und kulturelle Strömungen im Judentum der Gegenwart.

b) Referate:

Br. Fleischer: Bericht über Installierungssitzung der w. „Praga".

Br. Expräs. Seiner: Sammlung wichtiger Beschlüsse der s. w. Großloge.
Festsitzung der w. „Bohemia".

Br. Expräs. Thieberger: Berichte über die Tagungen des geistigen Komitees der s. w. Großloge.
Die Großlogentagung.
Über Bruderpflichten.

Br. Expräs. Haim: Über den Mitgliederstand und Vermögensbewegung der einzelnen Logen des Distriktes.
Zwei Berichte über Tagung des Generalkomitees.

Br. Expräs. Thieberger: Beziehungen auswärtiger Brüder zur Loge. — Korreferat: Br. L. Kurrein d. w. „Ehrmann".

Br. Expräs. Teller und Br. Hahn: Über die Jubiläumsgründung eines Logenheimfonds.

Br. Taussig: Über die Tätigkeit der Budweiser Zentralfürsorge.

Br. Expräs. Strass: Über Verlegung des Logenjahrbeginnes.

Br. prot. Sekretär: Jahresbericht.

Über Auftrag der s. w. Großloge wurde die Geschichte unserer Loge von Br. Expräs. Strass verfaßt, die ein genaues Bild der Entwicklung der Loge gibt.

Durch eine gemeinsame Sitzung mit der w. „Ehrmann" und w. „Union" wurden die freundschaftlichen Beziehungen zu unseren Nachbarlogen gefestigt und Grundlinien für die Zusammenarbeit auf charitativem und humanitärem Gebiet ausgestellt.

An allen sitzungsfreien Samstagen vereinigten sich die Brüder zu zwangslosen Zusammenkünften, bei denen folgende Vorträge oder Referate gehalten wurden:

Br. Präsident: Die Monatshefte der einzelnen Großlogen im zweiten Halbjahr 1928.

Br. R. Herrmann: Über die Tätigkeit der Expertenkommission in Palästina.

Br. Flusser: Gedanken zum Vortrag Br. F. Thiebergers „Erwecktes Judentum".

Br. Expräs. Teller: Vortragszyklus über Technik der graphischen Künste. (4 Vorträge.)

Br. G. Freund: Die Geschichte der Juden im alten Dubrovnik.
Br. Expräs. Thieberger: Angriffe gegen den Talmud.
Br. Expräs. Strass: Tätigkeit der Prager Fürsorgezentrale.
Herr Miloš Bloch: O reklamě v obchodním životě Ameriky.
Br. Bloch: Die Monatsschriften der europäischen Großlogen im ersten Halbjahr 1929.
Br. Rechts: Eindrücke in Karpathorußland.
Br. Expräs. Strass: Episoden aus der Geschichte der Loge.
Br. E. Herrmann: Aus den Schriften E. Carpenters.
Br. Expräs. Thieberger: Debatten über Bruderpflichten.

Von den Leistungen auf sozialem und humanitärem Gebiete sei die von der Loge patronisierte Blindenkolonie erwähnt, der ein Radioapparat zur Verfügung gestellt und nach wie vor der Absatz ihrer Ware erleichtert wurde.

Auf dem Gebiete der Wohlfahrtspflege wurden folgende Institutionen gefördert, deren Mitgliederschaft für Loge und Brüder verbindlich ist: Isr. Knabenwaisenhaus, Fürsorgeverein für Schwachsinnige, jüdische Fürsorgezentrale, Meraner Asyl, Pensionsverein jüdischer Lehrer und Kultusbeamter. Außerdem wurden vielen Institutionen Beiträge gewährt.

Die durchschnittliche Zuwendung eines Bruders an die Loge und ihre Fonds beträgt 1166 Kč, durch die Sammlung für die Opfer der Palästina-Unruhen von 13.490 Kč erhöht sie sich auf 1300 Kč, mit den Zuwendungen an der Loge nahestehende Institutionen von 9312 Kč beläuft sich die Durchschnittsleistung eines Bruders auf 1400 Kč.

Von grundsätzlichen Beschlüssen der Loge ist zu melden: Beschluß auf Schaffung eines Logenheimfonds aus Anlaß des bevorstehenden 25jährigen Jubiläums.

An Vorkommnissen, welche Loge und Orden betrafen, sei hervorgehoben:

Das Andenken des verstorbenen Großpräsidenten des österreichischen Distriktes Dr. E. Kohn wurde durch eine feierliche Gedächtnisrede Br. Expräs. Thiebergers geehrt. Am Begräbnisse und der Trauersitzung haben Brüder unserer Loge teilgenommen.

Auch des Ablebens des Br. Ordenssekretärs Boris D. Bogen und Expräs. Br. Julius Goldstein der w. Starkenburgsloge wurde in ehrender Weise gedacht.

Der 70. Geburtstag des Ordenspräsidenten Alfred M. Cohen wurde in der Loge gefeiert.

Über die geselligen Veranstaltungen sei folgendes berichtet: Die Loge veranstaltete eine Purimfeier, bei der Br. Expr. Thieberger über Purimspiele und Purimbräuche sprach. Anschließend folgte heiteres Programm und Tanz.

Nach der gemeinsamen Sitzung mit der w. Ehrmann und Union fand ein Teeabend statt.

Ebenso wurde im Herbst ein Teeabend mit Tanz veranstaltet.

Im abgelaufenen Termine fanden zwei Brudermahle statt, welche einen angeregten Verlauf nahmen.

»Freundschaft« (Teplitz).

Den Termin eröffnete die am 5. Jänner 1929 feierlich stattgefundene Installierung der neuen Beamten durch Br. Expr. Prof. Starkenstein. Zu Beginn des Jahres zählte die Loge 126 Brüder. Neu eingeführt wurden 3 Brüder, dagegen verlor sie durch Austritt mit Abgangskarte resp. ohne Abgangskarte, sowie durch den Tod je einen Bruder, so daß der Mitgliederstand am Ende des Termines 126 Brüder beträgt.

Mit besonders tiefer Wehmut gedenkt die Loge des Toten dieses Jahres, des vielgeliebten Br. Expr. Siegfried Perutz, dessen Ableben einen unersetzlichen Verlust bedeutet. Seine Pflichttreue, seine Hingabe für den Ordensgedanken, sein warmes Herz, das er jederzeit bewiesen, sichern ihm ein unverlöschliches Andenken.

Die Zahl der ordentlichen Sitzungen betrug 18, überdies wurde eine Trauersitzung abgehalten. Die durchschnittliche Besuchszahl war 54. Nach den Sitzungen fanden sich die Brüder regelmäßig im Hotel „Sachsen" zum gemeinsamen, inoffiziellen Brudermahl ein. Die Nähe des Bahnhofes ermöglichte auch ein längeres Beisammensein mit den auswärtigen Brüdern.

Von rein jüdischen Angelegenheiten stand besonders zu Beginn des Jahres die Ort-Ose-Emigdirekt-Aktion im Vordergrund des Interesses, schon deshalb, weil noch aus dem vorjährigen Termin das Problem Karpathorußland die Brüder stark beschäftigte. Weiters befaßte sich die Loge mit der Keren-Hajessod-Aktion und schließlich mit den Ereignissen in Palästina selbst.

In den ordentlichen Sitzungen wurden folgende Vorträge und Referate abgehalten:

- 19. Jänner 1929: Vortrag des Br. Dr. Adolf Pick: Aus der Werkstatt eines Advokaten. Glossen zum heutigen Rechtsleben.
- 2. Feber 1929: Vortrag des Br. Dr. Friedrich Ekstein: Die Jewish Agency — eine Brücke.
- 23. Feber 1929: Vortrag des Br. Dr. Otto Oppenheimer: Der moderne Mensch.
- 23. Feber 1929: Ansprache des Br. Expr. Dr. Seidemann aus Anlaß des 200. Geburtstages von Gotthold Ephraim Lessing.
- 9. März 1929: in offener Loge: Filmvorführung „Frühlingsland Palästina", mit erklärenden Ausführungen des Br. Richard Steiner der w. Karlsbad.
- 23. März 1929: Vortrag des Expr. Br. Dr. Seidemann: Einiges über die Bibel und Bibelkritik.
- 6. April 1929: Vortrag des Br. Expr. Dr. Walter Kohner der w. Karlsbad: Das Neutralitätsprinzip im Orden.
- 27. April 1929: Referat des Br. Expr. Dr. Kornfeld über die Tagung des s. w. Generalskomitees.
- 27. April 1929: Referat des Br. Expr. Siegfried Perutz über die Sitzung der s. w. Großloge.
- 4. Mai 1929: Vortrag des Br. Expr. Dr. Knöpfmacher: Die Juden, das Volk des Buches.
- 25. Mai 1929: Vortrag des Br. Ing. Oskar Pick: Biblische und moderne Anschauung über die Entstehung der Welt.
- 8. Juni 1929: Vortrag des Br. Expr. Dr. Polaček: Die grundsätzlichen Beschlüsse der s. w. Großloge.
- 21. September 1929: Nachruf für Br. Expr. Direktor Siegfried Perutz, gehalten von Br. Dr. Dietrich Korff.

12. Oktober 1929: Vortrag des Br. Expr. Dr. Knöpfmacher: Moses Mendelssohn, der Jude und Deutsche.
26. Oktober 1929: Ansprache des Präsidenten aus Anlaß des Ordenstages. Vortrag des Br. Dr. Friedrich Ekstein: Die Bedeutung der Züricher Tagung für uns und das Judentum.
10. November 1929: Referat des Br. Expr. Dr. Josef Polaček: Das jüdische Element in der Ordensidee. Korreferent Br. Pr. Prof. Ernst Mändel von der w. Veritas.
23. November 1929: Vortrag des Br. Expr. Dr. Seidemann: Was gibt es über uns zu lachen.
7. Dezember 1929: Referat des Br. Expr. Dr. Kornfeld über die Tagung des s. w. Generalkomitees.

Um auch die Angehörigen der Brüder an den geistigen Arbeiten teilnehmen zu lassen, wurden die Vorträge vom 9. März und 12. Oktober in offener Loge abgehalten. Der Vortrag des Br. Oppenheimer wurde in einer Sitzung der Frauenvereinigung wiederholt.

Über Einladung der w. Veritas wurde unter Beteiligung von 33 Brüdern eine gemeinsame Sitzung in Saaz abgehalten. Das hohe geistige Niveau dieser Sitzung, sowie die Möglichkeit, daß die Brüder der beiden Nachbarlogen durch gemeinsame Arbeit und durch freundschaftliche Aussprache einander näherkommen und so dem Bundesgedanken dienen, gibt den Anreiz zu einer Wiederholung derartiger Zusammenkünfte.

Die am 7. Dezember abgehaltene Sitzung in Aussig und das sich anschließende Brudermahl war ganz besonders gut besucht.

Während der Sommermonate fanden unter starker Beteiligung jeden Mittwoch im Schloßgarten Zusammenkünfte statt, welche auch von Brüdern Kurgästen besucht wurden. Nach den Festsitzungen wurden zwei Brudermahle mit Schwestern und zwei ohne Schwestern abgehalten.

Die Brüder in Brüx, Aussig und Tetschen-Bodenbach hielten regelmäßige Zusammenkünfte ab, um Logenangelegenheiten zu besprechen und um Geselligkeit zu pflegen.

Die Diskussion über das Thema „Vereinheitlichung der Ordensidee" nahm im geistigen Komitee einen sehr breiten Rahmen ein, die zur Präzisierung der Ansicht führte, daß der Wille zur jüdischen Gemeinschaft die unverrückbare Grundlage unseres Ordens darstellt und daher unbedingt zunächst auf dem reichen Felde jüdischer Betätigungsmöglichkeit und -notwendigkeit die Arbeitsgebiete zu suchen sind.

Zur Erinnerung an den Vortrag des Br. Expr. Dr. Knöpfmacher „Die Juden, das Volk des Buches" widmete die Loge den Brüdern eine Schrift, betitelt: „Das Testament des Rabbi Juda Ibn Tibbon", welche, sowohl was den Inhalt als auch was die Ausstattung anbetrifft, den vollen Beifall der Brüder fand.

Der Witwen- und Waisen-Fond II wurde zum dauernden Andenken an Br. Expr. Perutz in den „Siegfried-Perutz-Witwen- und Waisenfond" umgewandelt. Br. Dr. Grünbaum ließ der Loge anläßlich seiner Silberhochzeit einen größeren Betrag zukommen, der widmungsgemäß zur Schaffung eines „Marie-und-Elisabeth-Grünbaum-Fondes für Witwen und Waisen" verwendet wurde.

Der Vermögensstand der Loge hat sich auf 309.923.45 Kč erhöht. An Witwen und Waisen nach Brüdern wurden 9000 Kč ausgezahlt,

der Brüderunterstützungsfond wurde mit 3000 Kč beansprucht. Für charitative und soziale Zwecke wurden 14.981.30 Kč ausgegeben, für kulturelle Zwecke 4499 Kč. Die Sammelaktion für die Organisation Ort-Ose-Emigdirekt ergab einen Betrag von 7140 Kč. Die unter der Losung „Hilfe durch Aufbau" durchgeführte Aktion zu Gunsten des Keren Hajessod, an welcher sich die Brüder unserer Loge in hervorragender Weise beteiligten, ergab in Teplitz einen Betrag von 40.000 Kč.

Über Anregung der Loge wird mit der Kultusgemeinde und einer Reihe jüdischer Vereine ein erweiterter Armenrat gebildet, um die Unterstützungen an jüdische Arme in Teplitz-Schönau zu zentralisieren. Die Loge beteiligt sich mit einem Betrag von 10.000 Kč für das Jahr 1930 an diesem erweiterten Armenrat, in welchem auch die Frauenvereinigung Sitz und Stimme hat.

Die Zusammenstellung der Geschichte der Loge, die über Auftrag der s. w. Großloge erfolgte, besorgte in dankenswerter Weise unser bewährter Br. Expr. Dr. Polaček.

Das s. w. Generalkomitee hat die Vereinbarung, welche der Bruder Großsekretär mit den Brüxer Brüdern getroffen hat, genehmigt, wonach die Brüxer Brüder bis zu der im Herbste stattfindenden Tagung des s. w. G.-K. die Sitzungen der w. Veritas in Saaz zu besuchen haben, und während dieser Zeit von dem Besuche der Logensitzungen in Teplitz enthoben sind.

Die unter Patronanz der Loge stehenden Institutionen haben auch im abgelaufenen Termine eine segensreiche Tätigkeit entwickelt:

Das Ferienheim (Obmann Br. Dr. Korff) hat im Sommer d. J. 102 Kinder in zwei Abteilungen, und zwar 51 Knaben und 51 Mädchen, beherbergt. Der Gesamtaufwand betrug 33.203.20 Kč, wovon 11.600 Kč von zahlenden Pfleglingen aufgebracht wurden. Die gute Verpflegung und die Bewegung in der gesunden Luft in Gersdorf bewirkte bei allen Kindern eine erfreuliche Gewichtszunahme. Den ärztlichen Dienst versahen in dankenswerter Weise die Brüder Dr. Dasch und Dr. Hartmann. Die Geschäftsleitung ist seit Jahren in den bewährten Händen von Br. Handelsrat Rudolf Zentner.

Das jüdische Badehospital in Teplitz-Schönau, dessen Direktor Br. Expr. Dr. Polaček ist, hat in den Monaten Mai bis August 102 Kranke, und zwar 22 Männer und 90 Frauen, beherbergt und verpflegt. 69 Personen waren aus der Tschechoslowakei (hiervon 29 aus Prag), 6 aus Österreich, 25 aus Deutschland, 1 aus Polen und 1 aus Palästina. 35 Patienten wurden vollkommen unentgeltlich aufgenommen, 3 zahlten einen Verpflegsbeitrag von 150 Kč, 60 von 300 Kč, 1 von 400 Kč und 3 Personen von 600 Kč. Die Verpflegsquote stellte sich pro Person und Tag auf Kč 11.60. Der Kurerfolg war durchwegs ein günstiger. Ernste Erkrankungen sind erfreulicherweise nicht vorgefallen. Die Funktion des dirigierenden Arztes und Ordinarius versieht in aufopfernder Weise seit 32 Jahren Br. Dr. Rudolf Hirsch.

Es wäre sehr zu wünschen, wenn auch die Brüder anderer Logen durch ihren Beitritt zum Hospitalverein und zum Ferienheim diese beiden Institutionen in ihrer segensreichen Tätigkeit unterstützen würden.

»Veritas« (Saaz).

Das abgelaufene Geschäftsjahr begann am 5. Jänner 1929 mit der durch den Br. Expr. Dr. Friedrich Karl Pick der w. Bohemia vorgenommenen Installierung der Beamten.

Die Loge zählte zu Beginn dieses Jahres 51 Brüder. Eingetreten sind: Br. Dr. Karl Lang (mit Abgangskarte) und Br. Emil Prisker. Ausgetreten mit Abgangskarte ist Br. Walter Abeles. Die Loge beschließt demnach das Jahr mit einem Stande von 52 Brüdern. Ein gütiges Schicksal bewahrte die Loge im heurigen Jahre von einem Todesfall unter den Brüdern.

Im Berichtsjahre wurden 15 ordentliche Sitzungen abgehalten, welche von insgesamt 438 Brüdern besucht waren, was einem Durchschnittsbesuche von 29 Brüdern (56%) entspricht.

Im abgelaufenen Jahre vollendete die w. Veritas das fünfte Jahr ihres Bestandes. Dieser Tatsache wurde in einer in der Logensitzung vom 28. März veranstalteten internen Feier gedacht. Dem Andenken an die in den verflossenen fünf Jahren heimgegangenen Brüder wurde eine Gedenktafel gewidmet, welche im Logentempel angebracht und in derselben Sitzung enthüllt wurde.

Eine Sammelliste für den Baufond, welche aus Anlaß des fünfjährigen Bestandes aufgelegt wurde, ergab bisher eine Gesamtzeichnung von Kč 39.650.—, von welchem Betrage bisher ungefähr 30% eingezahlt wurden. An dem erwähnten Festabend überreichten die Schwestern der Loge als Ehrengabe eine kunstvoll ausgestattete Menorah.

An dieser Stelle sei hervorgehoben, daß Br. Karl Küchler im Jubiläumsjahre das 35. Jahr seiner Zugehörigkeit zum Orden vollendete.

Über Vorschlag des Komitees für geistige und soziale Interessen trat die Loge dem Jüdischen Hospital-Verein in Teplitz-Schönau bei und im Zeichen der von der s. w. Großloge erhaltenen Weisung, eine Arbeitsnachweisstelle zu errichten, hat die w. Veritas ihren Beitritt zum Arbeitsnachweisverein in Prag mit einem einmaligen Beitrage vollzogen.

Der im Jahre 1928 gefaßte Beschluß, eine Statistik aller Juden in Saaz anzulegen und hiebei die soziologische Entwicklung der Glaubensgenossen in der engeren Heimat zu untersuchen, wurde realisiert, ein zum Zwecke der statistischen Arbeit eingesetztes Subkomitee hat seine Arbeit im Laufe des Jahres aufgenommen, die Statistik selbst harrt noch ihrer Fertigstellung.

Das Komitee für geistige und soziale Interessen führte mehrere Diskussionsabende durch, bei welchen als Themen die Hilfsaktion für Karpathorußland, „Der Orden und die Religion", „Moses Mendelssohn und Lessing" u. a. behandelt wurden.

In den Sitzungen wurden folgende Vorträge gehalten:

Br. Dr. Karl Polesie: Die Gründung der Čechosl. Republik.
Br. Ing. Arnold Waldstein: Energieformen und -umwandlungen.
Br. Dr. Walter Stern: Das jüdische Schicksal.
Br. Mentor Expr. Dr. Hugo Löwy: Festrede zum fünfjährigen Jubiläum.

Br. Dr. Friedrich Thieberger der w. Bohemia: Die Erweckung.

Br. Expr. Prof. Dr. Oskar Straß der w. Alliance: Einfluß jüdischen Geistes auf die deutsche Kultur.

Br. Vizepr. Dr. Alfred Heller: Die Antiseptik im Judentum.

Br. Expr. Prof. Dr. Simon Stern: Würdigung des Andenkens Moses Mendelssohns.

Br. Präs. Prof. Ernst Mändl: Der 13. November 1541 und die Juden in Saaz.

Br. Dr. Walter Stern: Festrede zum Ordensfest.

Schw. Hanna Steiner (Prag): Gegenwartsprobleme der Frauenbewegung.

Br. Expr. Dr. Friedrich Karl Pick der w. Bohemia: Aus der Praxis für die Praxis.

Referate:

Br. Vizepr. Dr. Alfred Heller über die Dezembermitteilungen der deutschen Großloge.

Br. Präs. Dr. Robert Löwenstein der w. Karlsbad über Ordensaufgaben im Lichte der deutschen Großlogentagung und der letzten Tagung der Arbeitsgemeinschaft.

Br. Karl Herrmann das Korreferat über das gleiche Thema.

Br. Otto Schwarzkopf über die österreichischen Monatshefte.

Br. Walther Straß über die Festsitzung der w. Bohemia und die Eröffnung des Bruderheimes.

Br. Ing. Otto Steiner über das Buch von Ehrenpreis: Das Land zwischen Orient und Okzident.

Br. Dr. Hermann Gruber über die Pflichten der auswärtigen Brüder.

Br. Mentor Expr. Dr. Hugo Löwy über die Verlegung des Geschäftsjahres.

Br. Dr. Robert Neubauer über die letzten Ereignisse in Palästina.

Br. Expr. Dr. Josef Polaček der w. Freundschaft über: Unser Orden und die Freimaurerei. — Das jüdische Element im Ordensleben.

Br. Präs. Prof. Ernst Mändl das Korreferat zum gleichen Thema.

Br. Mentor Dr. Hugo Löwy über die Tagungen des s. w. Generalkomitees.

Br. Expr. Prof. Dr. Simon Stern über die Tagung der s. w. Großloge, sowie über die Sitzungen des geistigen Komitees der s. w. Großloge.

Außerdem wurden in den Zusammenkünften der Schwestern im Frühjahr folgende Vorträge gehalten:

Br. Präs. Prof. Ernst Mändl: Lessing und sein Werk.
Das Problem der Kindererziehung mit anschließender Diskussion.
Die Juden in Wien.
Streiflichter über Lindsays „Die Revolution der Erziehung der Jugend".

Br. Expr. Prof. Dr. Simon Stern: Das Glück.

Als eine Neuerung sei die von der Loge angeregte Abhaltung gemeinsamer Sitzungen mit den Nachbarlogen ver-

merkt. Solche fanden statt am 17. März 1929 mit der w. Karlsbad und am 10. November 1929 mit der w. Freundschaft, bei welchen die oben miterwähnten Referate und Korreferate gehalten wurden. Diese Sitzungen waren nicht nur von den Brüdern der w. Veritas sehr gut besucht, sondern auch von den Gastlogen unter Führung der Brüder Präsidenten sehr stark beschickt.

Über Vorschlag des Finanzkomitees wurde im heurigen Jahre die zweckmäßige Anlage eines großen Teiles des Logenvermögens in pupilarsicheren Wertpapieren verfügt.

Das Unterstützungskomitee hat seine Tätigkeit auch im heurigen Jahre fortgesetzt, wobei nicht nur an Private, sondern auch an Wohltätigkeitsinstitutionen Zuwendungen gemacht wurden. Die seinerzeit von der Loge angeregte Gründung einer lokalen Fürsorgezentrale hat sich hier weiter sehr gut bewährt und dient dem gedachten Zwecke in ganz ausgezeichneter Weise.

Der von der s. w. Großloge eingesetzte Sachwalter des Meraner Asyls, Br. Expr. Siegmund Weiner, hat in Ausübung seiner Werbetätigkeit weitere fünf Mitglieder dem Vereine zugeführt, als deren Beiträge Kč 4375.— im heurigen Jahre abgeführt wurden.

Die blutigen Ereignisse in Palästina sind auch unter uns nicht ohne Widerhall geblieben. Zufolge einer Zuschrift der s. w. Großloge wurden zwei Brüder damit betraut, eine Sammlung unter den Brüdern einzuleiten, deren Zweck „Hilfe durch Aufbau" auf diese Weise eine Zuwendung von Kč 3200.— erhielt.

Der Geselligkeit unter den Brüdern, als einem Mittel, die Brüderlichkeit und Eintracht zu fördern, wurde auch im heurigen Jahre besondere Aufmerksamkeit gewidmet. An den sitzungsfreien Donnerstagen wurden in gewohnter Weise zwangslose Zusammenkünfte abgehalten, nach Gastvorträgen, zum Ordensfest und nach den gemeinsamen Sitzungen mit der w. Karlsbad und der w. Freundschaft wurden Brudermahle veranstaltet. Das Geselligkeitskomitee hat im April einen voll gelungenen Unterhaltungsabend veranstaltet, zu dessen künstlerischer Ausgestaltung Schwestern und Brüder der Loge, sowie Br. Ing. Julius Hirsch der w. Bohemia in liebenswürdiger Weise beigetragen haben.

Die Bibliothek ist im heurigen Jahre durch einige sehr wertvolle Neuerscheinungen bereichert worden und zählt gegenwärtig 238 Bücher.

Auch heuer bildete die Erweiterung des kleinen Rayons der Veritas eine stets ventilierte Frage in den Sitzungen der Loge und der Komitees. Der Beamtenrat dankt es insbesondere der Initiative des s. w. Großpräsidenten und des Br. Großsekretärs, sowie der wohlwollenden Stellung des s. w. Generalkomitees, wenn nicht nur die Zuteilung des Bezirkes Brüx in den Rayon der Loge in sicherer Aussicht steht, sondern die w. Veritas auf Grund der Bemühungen der beiden genannten Brüder und des allgemein anerkannten brüderlichen Verhaltens der w. Freundschaft vielleicht sogar mit dem Übertritt der in Brüx wohnhaften Brüder rechnen darf.

»Fides« (Bratislava)

Das fünfte Logenjahr wurde am 19. Jänner 1929 mit der 71. Logensitzung eröffnet. Es wurden insgesamt 16 Logensitzungen, darunter die ordentliche Generalversammlung, abgehalten. Außer den ordentlichen Logensitzungen wurden 2 Trauersitzungen und 2 offene Logensitzungen, an welchen auch die Schwestern teilnahmen, abgehalten.

Am 19. Jänner 1929 wurde durch den Delegierten der s. w. Großloge Br. Expr. Dir Otto Freund die Installierung der Beamten für den Termin 1929 feierlichst vorgenommen.

Es wurden im verflossenen Jahre folgende Vorträge, Referate und Diskussionen abgehalten:

Br. Dr. Eugen Stein über York-Steiners Buch: Die Kunst, als Jude zu leben.
Br. Dr. Ludwig Schulz: Henry Bergson.
Br. Wilhelm Lang: Slowakische Wirtschaftsfragen.
Br. Adalbert Mandula: Messianismus und falsche Messiase.
Br. Expr. Oskar Stein der w. Praga: Aus dem Leben zweier Frauen.
Br. Dr. Alexander Ardó: Disraeli.
Br. Dr. Julius Herzka: Die letzten Sitzungen des geistigen Komitees der s. w. Großloge.
Br. Dr. Aladár Porzsolt: Die Assimilation.
Br. Mentor Dr. Ludwig Baracs: Die Ehe von gestern und die Ehe von heute.
Br. Dr. Viktor Stein: Die Tagung des Jewish Agency.
Br. Dr. Josef Singer über den Inhalt des Werkes Markus Ehrenpreis: Das Land zwischen Orient und Okzident.
Br. Dr. Oskar Neumann: Die jüdische Kunst.
Br. Desider Somogyi: Mendelssohn und Lessing.
Br. Dr. Max Fejér: Die jüdische Seele.
Br. Expräs. Josef Fischer: Fünf Jahre Loge „Fides“.
Br. Dr. Oskar Neumann: Die moderne jüdische Literatur.

So wie in den vergangenen Jahren, entwickelten auch in dem abgelaufenen Termin die einzelnen Komitees eine ersprießliche Tätigkeit. Das Komitee für geistige Interessen hielt drei Sitzungen ab, in welchen die Referate und Diskussionen für die Logensitzungen vorbereitet wurden, weiters die Beschlüsse und Anregungen des geistigen Komitees der s. w. Großloge verhandelt und die Anträge für die Beschlußfassung der Loge ausgearbeitet wurden.

Am 3. März 1929 wurde unter großer Beteiligung die gründende Generalversammlung des Jüdischen Kulturverbandes für die Slovakei abgehalten und setzte auch sogleich die Tätigkeit dieses Vereines ein. Aus dem ganzen Gebiete der Slovakei wurde eine große Anzahl Mitglieder angeworben. Der Stand der Mitglieder beträgt in Bratislava 123, auswärts 193, zusammen 316. Es gelang, für den Verein ein provisorisches Heim zu finden, in welchem die durch die Isr. Religionsgemeinde in Bratislava zur Verfügung gestellte Bibliothek untergebracht wurde. In kurzer Zeit wird mit der Abhaltung von Bibelkursen und Kulturvorträgen begonnen. Br. Expräs. Josef Fischer, Br. Dr. Josef Singer und Br. Dr. Oskar Neumann leisten hiebei ganz besondere Arbeit.

Die Hilfsaktion für Karpathorußland beschäftigte die Loge nach wie vor. Die Schwierigkeiten, die in den sozialen und religiösen Verhältnissen dieses Gebietes zu suchen sind, sind ganz bedeutend. Es wurde darum der Grundsatz aufgestellt, daß ein Erfolg nicht nur durch materielle Unterstützung, sondern durch Schaffung von Arbeitsmöglichkeiten erzielt werden kann. Es wurden wiederholt Beratungen mit maßgebenden Persönlichkeiten und genauen Kennern der karpathorussischen Verhältnisse und Vertretern des Joint abgehalten, doch eben aus den geschilderten Gründen konnte Positives noch nicht geleistet werden. Die Beratungen waren bereits so weit, daß ein bestehendes Unternehmen des Joint, das derzeit nicht im Betriebe ist, in Zusammenarbeit mit demselben wieder in Betrieb gesetzt werde, doch auch dieses Projekt konnte bis jetzt noch nicht definitiv durchgeführt werden.

Als besonderes Ergebnis ist der Umstand zu betrachten, daß bei der Züricher Tagung der Jewish Agency unter den Delegierten der Čsl. Republik sich zwei Brüder der w. „Fides" befanden. Die traurigen Ereignisse in Palästina haben auch in unserer Stadt lebhaften Widerhall gefunden und an die Spitze des Komitees, welches die Sammlung für den Keren Hajessod einleitete, stellten sich Brüder. Die ganze Hilfsaktion nahm ihren Ausgangspunkt aus einer Versammlung, dessen Präsidium ebenfalls ein Bruder innehatte. Die Sammlung unter den Brüdern ergab Kč 79.250.—. Dank der Opferfreudigkeit der Brüder war es im abgelaufenen Jahr in erhöhtem Maße möglich, Wohltätigkeit zu üben. An der Spitze fast aller Wohltätigkeitsinstitutionen stehen Brüder. Alle Wohlfahrtsinstitutionen wurden sowohl durch einzelne Brüder, als auch durch die Loge selbst mit namhaften Beträgen unterstützt. Die an verschiedene Wohlfahrtsinstitutionen getätigten Zuwendungen betrugen Kč 28.985.—. In ganz besonders berücksichtigungswürdigen Fällen wurden auch Einzelunterstützungen gewährt. Der Tuberkulosenfürsorge haben sich die Brüder besonders gewidmet und hiebei mit der Masaryk-Liga in der Weise kooperiert, daß die Loge für in den Lungenheilstätten der Liga untergebrachte Kranke die Regiebeiträge leistete.

Die diesjährige Sammlung für das Asyl für mittellose kranke Israeliten in Meran ergab den ansehnlichen Betrag von Kč 9380.—. Um diesen Betrag aufzubringen, hat sich Br. Dr. Theodor Ruhig besonders bemüht, ebenso um die Tuberkulosenfürsorge.

Unter besonderem Schutz der Loge steht nach wie vor die Isr. Kleinkinderbewahranstalt Todesco-Stiftung, in welcher kleine Kinder bewahrt, bekleidet und ausgespeist werden.

In den Sommermonaten fanden gesellige Zusammenkünfte der Brüder und ihrer Angehörigen statt.

Zu erwähnen wäre noch, daß die Bibliothek mit wertvollen Spenden seitens mehrerer Brüder und durch Ankauf von Werken einen bedeutenden Zuwachs zu verzeichnen hat und von den Brüdern ständig in Anspruch genommen wird.

Der Stand der Brüder betrug Ende des Jahres 1928 66, eingeführt wurden 12, gestorben 1, so daß der Stand der Brüder am Ende des Jahres 1929 77 beträgt.

Der Besuch der Logensitzungen war ein reger, es nahmen an 16 Logensitzungen 580 Brüder teil, der durchschnittliche Besuch beträgt somit 36, d. i. 46% der Brüder, oder 77% der ortsansässigen Brüder.

Der Beamtenrat war auch im verflossenen Jahre bemüht, im Sinne der Satzungen des Ordens und im Interesse des Gedeihens der Loge „Fides“ zu wirken. Die Opferfreudigkeit der Brüder war beispielgebend und ihr ist es besonders zu verdanken, daß sowohl auf kulturellem, als auch auf charitativem Gebiete Ersprießliches geleistet werden konnte.

»Ostravia« (Mährisch-Ostrau).

Die satzungsgemäße Logentätigkeit wurde mit der ordentlichen Sitzung am 19. Jänner 1929 eröffnet, in welcher der Delegat der s. w. Großloge Br. Expräs. Dr. Isidor Wolf der w. „Silesia“ die neuen Beamten feierlich installierte.

Die Loge zählte zu Beginn des Berichtsjahres 55 Brüder. Neu aufgenommen und in der Sitzung vom 16. März 1929 feierlich eingeführt wurden 4 Brüder, und zwar Paul Herrmann, Dr. Heinrich Hescheles, Dr. Karl Preiss und Dr. Kurt Stern. Durch den Tod wurden der Loge 2 Brüder entrissen, und zwar Br. Alois Fleischner am 10. April 1929 und Br. Dr. Friedrich Neumann am 21. November 1929. Die Loge beklagte tief das Hinscheiden dieser beiden verdienstvollen und ausgezeichneten Brüder und wird ihnen stets ein treues Andenken bewahren. Zwei Brüder sind im Berichtsjahre aus der Loge ausgetreten, und zwar Br. Dr. Kurt Stern mit Abgangskarte am 27. November 1929 durch Übertritt in die neu gegründete Loge „Menorah“ in Trautenau und Bernhard Lindner ohne Abgangskarte am 16. November 1929 infolge freiwilligen Austrittes. Der Mitgliederstand der Loge beträgt daher Ende 1929 wieder wie zu Beginn 55 Brüder.

Im Laufe des Jahres wurden 15 ordentliche und 2 Trauersitzungen abgehalten; die Sitzungen waren durchschnittlich von 64% der Brüder besucht. Mindestzahl der Besucher 28, Höchstzahl 46.

Wie in den früheren Jahren kamen die Brüder überdies allwöchentlich an jedem Mittwoch-Abend in den Logenräumlichkeiten in geselliger Weise zusammen, wobei ebenfalls Angelegenheiten der eigenen Loge und des Ordens überhaupt, sowie die wichtigsten Tagesereignisse zwanglos besprochen und ein reger freundschaftlicher Kontakt zwischen den Brüdern gepflogen wurde. Bei diesen geselligen Zusammenkünften hat sich insbesondere Br. Dr. Josef Berger durch periodische Referate über den wesentlichen Inhalt der amerikanischen Logenmonatsblätter in anerkennenswerter Weise hervorgetan.

Auch die l. Schwestern versammelten sich an jedem Donnerstag zu einer gemeinschaftlichen Jause in den Logenräumlichkeiten und veranstalteten insbesondere am 7. Dezember 1929 ein überaus gelungenes Kinderfest. Auch eines von der Loge veranstalteten schönen Sederabends sei hier mit herzlichem Danke für die Veranstalter gedacht.

Solenne Trauerkundgebungen für den verstorbenen s. w. Großpräsidenten des österr. Distriktes Br. Dr. Edmund Kohn in der Sitzung vom 1. Juni 1929 und für die Opfer der arabischen Greuel in Erez Israel in der Sitzung vom 21. September 1929 legten Zeugnis ab von der An-

teilnahme der Loge an den schmerzlichen Ereignissen außerhalb unseres Distriktes.

Im Laufe des Berichtsjahres wurden teils in ordentlichen Logensitzungen, teils in offener Loge folgende Vorträge gehalten:

Br. Dr. Rufeisen: Die Juden in der Weltpolitik.

Br. Alfred Knöpfelmacher: Die Entwicklungsgeschichte der Kaiser-Ferdinands-Nordbahn.

Br. Expräs. Dr. Hilf: Bemerkungen zum Vortrage des Br. Expräs. Kornfeld über „Religionsfreie Sittlichkeit".

Br. Dr. Weltsch („Bohemia"): Ist die Religion eine Illusion?

Br. Dr. Ernst Wechsberg: Vorläufer Theodor Herzls.

Br. Philipp Schwarzbarth: Die Juden und der Sport in alter und neuer Zeit.

Br. Dr. Löw: Über Franz Werfels Drama „Paulus unter den Juden".

Br. Dr. Rufeisen: Das geheimnisvolle Arabien.

In mehreren Logensitzungen fand über Initiative des geistigen Komitees eine lebhafte Diskussion über die Frage der Art der Beteiligung der Brüder an der geistigen Ausgestaltung der Logensitzungen statt. Diese Diskussion, an welcher sich nahezu alle Brüder und insbesondere der Referent Br. Hahn beteiligten, bot manigfache geistige Anregung und erfüllte so in erfreulicher Weise den vom geistigen Komitee angestrebten Zweck einer regen geistigen Mitarbeit aller Brüder und einer eifrigen Pflege des geistigen Kontaktes unter den Brüdern innerhalb und außerhalb der Logensitzungen. Auch die von Br. Expräs. Dr. Fuchs als Mitglied des s. w. Generalkomitees erstatteten Berichte über die Sitzungen der s. w. Großloge und des s. w. Generalkomitees lösten zu manchen dort angeschnittenen Fragen interessante Debatten bei den Logensitzungen aus.

Der finanziellen Lage der Loge wurde nach wie vor eifrige Sorgfalt zugewendet, so daß die Loge nicht nur in der Lage war, auf dem Gebiete der Wohltätigkeit nach außen und der Fürsorge nach innen nach ihren Kräften Ersprießliches zu leisten, sondern, auch ihr eigenes Vermögen zu vermehren. Die Loge beteiligte sich an der Sammlung für den Palästinafonds und speziell für die Opfer der arabischen Greuel, subventionierte wie alljährlich die Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaft des Judentums in Berlin, das isr. Asyl in Meran usw. und unterstützte insbesondere zahlreiche lokale jüdische Organisationen und Institutionen, wie den jüdischen Handwerkerverein, den jüdischen Freitischverein usw.

»Humanitas« ⟨Prag⟩.

Die Loge „Humanitas" hielt bis zum Ende des Kalenderjahres 1929 15 Logensitzungen ab, eine 16. wurde auf den 8. Jänner 1930 festgesetzt und die Installationssitzung der neuen Beamten fand am 18. Jänner 1930 statt. Die Gesamtanzahl der Logensitzungen für das Logenjahr 1929 beträgt daher 16. Außerdem veranstaltete die „Humanitas" gemeinsam mit den zwei anderen Prager Logen zum Ordenstage eine Sitzung am 12. Oktober 1929.

Im vergangenen Jahre wurden in der Loge in den Referaten und Berichten des geistigen Komitees folgende Vorträge und Referate gehalten:

Br. Expräs. Dr. Emanuel Gross: Albert Schweizer in Prag.
Br. Otto Brod: Lessing und seine Zeit.
Br. Präs. Dr. Emil Wiesmeyer: Die Beschlüsse der s. w. Großloge.
Br. Dr. Maximilian Reiner: Vznik a vývoj českožidovského hnutí.
Br. Dr. Felix Rezek: Theodor Herzl (anläßlich des 25jährigen Todestages).
Br. Großschatzmeister Dr. Gottlieb Stein („Praga"): Bericht über die Tätigkeit des s. w. Generalkomitees und der s. w. Großloge.
Br. Paul Ullmann: Referat über Coudenhove Calergis „Held oder Heiliger".
Br. Vizepräs. Ehrmann: Das Problem der Erhaltung jüdischer Altertümer und Denkwürdigkeiten.
Br. Dr. Hugo Grünfeld: Zdravotnictví Velké Prahy.
Br. Otto Brod: Was bedeutet uns Moses Mendelssohn.
Br. Dr. A. Schreier: Referat über die Zeitschrift Palästina.
Br. Otto Brod: Das jüdische Buch.

Ferner wurden Diskussionsabende abgehalten mit den Themen: Richtlinien der Logentätigkeit (jüdische und allmenschliche Betätigung), die Finanzwirtschaft der Loge.

Das geistige Komitee beschäftigte sich mit einer ganzen Reihe von aktuellen Angelegenheiten, so besonders mit der Studentenfrage Palästinas usw. Unterstützt wurden nach Beratung im geistigen Komitee folgende kulturelle Zwecke: Gesellschaft für Förderung der Wissenschaft des Judentums in Berlin eine Subvention von 50 Mk; die Ausstellung „Jüdische Kunst" erhielt eine Subvention von 2000 Kč.

Es sind folgende Subventionen zur Auszahlung gebracht worden:

Kuratorium Studentenhilfe	Kč	1.000.—
Kohlenaktion	„	1.000.—
Fürsorgeverein für Schwachsinnige . . .	„	500.—
Verein „Nový život"	„	1.000.—
Studentský domov	„	1.500.—
Ferienheim Grado	„	1.050.—
Pensionsverein für jüdische Lehrer . . .	„	10.000.—
Heim für verlassene Kinder	„	1.000.—
Verein zur Erhaltung ritueller Küchen . .	„	500.—

Die Loge hat einem Fachschullehrling die Beendigung seiner Studien ermöglicht, indem ihm ein Betrag von 2400 Kč in monatlichen Raten ausgezahlt wurde.

Dem Verein für unentgeltlichen Arbeitsnachweis, in dessen Ausschuß zwei Mitglieder sind, hat die Loge zur Erleichterung der internen Amtierung eine Kartothek angeschafft und für diese Investition einen Betrag von 3500 Kč aufgewendet.

Dem Kuratorium zur Errichtung eines Lehrlingsheimes ist die Einrichtung eines Zimmers bewilligt worden; damit waren 3968 Kč an Auslagen verbunden.

Besonderes Interesse wurde dem Pensionsverein für isr. Lehrer und Kultusbeamten zugewendet. Die Loge hat diesem Verein nicht nur die erwähnte Subvention von 10.000 Kč bewilligt, welche es ihm ermöglichte, die Pensionen seiner Angehörigen entsprechend zu erhöhen, sondern alle ihre Brüder verpflichtet, Mitglieder zu werden. Außerdem wurde der Verein unter die Patronanz der Loge genommen und mit Genehmigung der s. w. Großloge, welche selbst eine Subvention gewährte, ist man an alle Logen des Distriktes herangetreten, mit der Bitte, den Verein zu unterstützen. Die wichtigsten Funktionäre des Vereines sind jetzt der w. „Humanitas" entnommen. Es wird intensiv an der Verbesserung der Lage der bedauernswerten Pensionisten gearbeitet.

Unter besonderer Patronanz der Loge stehen außerdem folgende Vereine: Handwerkslehrlingsheim, Verein für unentgeltlichen Arbeitsnachweis, Isr. Knabenwaisenhaus Prag-Weinberge, Verein für Schwachsinnige, Prag, Asyl für mittellose Israeliten, Meran, Herderverein.

In allen diesen Vereinen ist die Loge durch Brüder im Ausschuß bzw. Kuratorium vertreten.

Der Mitgliedsbeitrag wurde auf 500 Kč außer Selbstbesteuerung erhöht.

Es wurde weiters beschlossen, daß Brüder, welche Sitzungen der Loge und der Komitees unentschuldigt fernbleiben, jedesmal schriftlich vom w. Präsidenten an ihre Verpflichtungen gemahnt werden.

Weiters wurde folgender eBschluß gefaßt: Jene Brüder, welche in ihren finanziellen Leistungen stark hinter jenen der anderen zurückbleiben, obzwar dies in ihren finanziellen Verhältnissen nicht begründet ist, werden vom Präsidenten auch in dieser Hinsicht ermahnt.

Die Sammlung für die Palästina-Aktion ergab einen Betrag von 20.700 Kč.

Die Loge hat während des Jahres zwei Installierungssitzungen, und zwar am 19. Jänner und am 11. Mai 1929 abgehalten, in welchen sieben Brüder eingeführt wurden.

Die Beamten für das Logenjahr 1929 waren am 19. Jänner 1929 durch Br. Expräs. Hermann Fuchs installiert worden.

Die Berichte der Schwesternvereinigungen.

Die Schwesternvereinigung der Prager Logen.

Das Arbeitsjahr wurde mit einer Mitgliederversammlung am 17. Jänner 1929 eröffnet, in welcher die Vorsitzende Schw. Jella Adler ein groß angelegtes Programm entwarf. Es wurden im ganzen sieben Mitgliederversammlungen abgehalten, die durchschnittlich gut, einzelne sehr gut besucht waren. Hiebei wurden folgende Vorträge gehalten:

17. Jänner, Br. Dr. Felix Weltsch: „Gibt es ein sittliches Sollen?"
14. März, Br. Ernst Freud: „Minderheit verpflichtet."
11. April, Br. Dr. Felix Rezek: „Jüdische Jugendprobleme."
4. Juni, Schw. Ella Mayer: „Von auswärtigen Frauenvereinigungen."
   Schw. Alice Pollak: „Geselligkeit."

3. Oktober, Schw. Hanna Steiner: „Wie Frauen beraten."
7. November, Br. Dr. Friedrich Thieberger: „Wege zur Bibel."
16. Dezember, Schw. Wilma Wiesmeyer: „Der Prager Kongreß der Internationalen Frauenliga."

Die Vereinigung verlor im Laufe des Jahres Schw. Grete Engländer und Schw. Charlotte Steiner durch den Tod, zwei sehr wertvolle Mitarbeiterinnen, derer in den Mitgliederversammlungen ehrend gedacht wurde.

Außer den Vorträgen in den Mitgliederversammlungen wurden zwei Vortragsreihen abgehalten, u. zw. von Br. Dr. Felix Weltsch: „Über das sittliche Problem" im Jänner und Feber und von Br. Dr. Friedrich Thieberger: „Die ersten Bücher der Bibel" im Monate November.

Ferner wurden zwei musikalische Matinées für die Jugend veranstaltet, u. zw. im Frühjahr ein Schubertkonzert, welches Schw. Hanna Steiner mit einer Rede einleitete, und im Herbst ein Volksliederchor der Bakuleschüler, wobei Schw. Jella Adler die einführenden Worte sprach. Das musikalische Programm des Schubertmatinées bestritten die Schw. Bunzl-Federn, Melitta Flusser, Terese Goldschmidt und S. H. Bloch. Zu dieser Veranstaltung wurden auch die Zöglinge der Waisenhäuser eingeladen. Um das Gelingen hatte sich die Vorsitzende des geselligen Komitees Schw. Wallastein verdient gemacht. In ihren Händen lagen auch die geselligen Veranstaltungen, die im Anschluß an die Mitgliederversammlungen Schwestern und Brüder zu gemütlichem Beisammensein vereinigten.

Es wurde in diesem Jahre auch der Versuch gemacht, ungezwungene gesellige Nachmittage einmal in der Woche in den neuen Klubräumen abzuhalten.

Das soziale Komitee, unter dem Vorsitze der Schw. Olga Reinisch konnte in einer ganzen Reihe von Fällen hilfsbedürftige Frauen unterstützen.

Besonders hervorzuheben ist die Gründung eines Komitees für Schwesternhilfe, das aus vier Schwestern besteht und die Aufgabe hat, Schwestern, insbesondere Witwen in ihrem Unglück beizustehen. Es soll eine Ergänzung für das Brüderpflegerkomitee darstellen, namentlich für solche Schwestern, die sich Frauen eher anvertrauen.

Der wie alljährlich im Dezember abgehaltene Bazar hat trotz der allgemeinen schlechten Geschäftslage einen namhaften Betrag für die Schwesternhilfe ergeben. Die ausstellenden Schwestern waren mit dem Ergebnisse zufrieden. Der Umsatz betrug 200.000 Kč.

Die Schwestern versahen auch bei den Toynbeehalle-Abenden den Dienst.

Das kulturelle Komitee, das unter der Leitung von Schw. Hanna Steiner stand, trat zirka alle drei Wochen zusammen. Außer den Vorbereitungen für die Mitgliederversammlungen wurde eine Reihe von Themen diskutiert, so sprach Schw. Else Gütig, die verdienstvolle frühere Präsidentin, auf Grund ihrer Erfahrungen in der Loge über

Schwesterlichkeit; Delegierter Br. Dr. Pick erörterte die Frage des Religionsunterrichtes.

Das abgelaufene Jahr bot also nach den verschiedenen Richtungen hin reiche Anregung.

Alliance.

Die Schwestervereinigung der w. Alliance (Budweis) beträgt 53 Mitglieder; abgehalten wurden 6 Sitzungen, durchschnittlich von 22 Schwestern besucht.

Vorträge resp. Referate hielten:

Br. Expr. Thieberger: Über den Talmud. (Zwei Vorträge.)
Schw. Mila Klein: Aus den Monatsheften der Großloge. — Frauenbunde in Deutschland.
Schw. Schönbaum: Kameradschaftsehe.
Br. Dr. Korphoff: Zeileis und seine Heilmethode.
Br. Ed. Herrmann: Über die Schriften Carpenters.
Schw. Mila Klein: Letzte Tagung der Wizo.

Von geselligen Veranstaltungen sei erwähnt: der zum Abschied von der Schw. Schneider veranstaltete Abend, an dem 34 Schwestern teilnahmen. Weiters veranstaltete die Vereinigung zwei Kinderfeste, u. zw. einen Sederabend, an dem über 100 Kinder teilnahmen, und ein Chanukafest.

An charitativen Maßnahmen ist zu erwähnen, daß auch heuer ein bedürftiges Kind nach Grado geschickt worden ist.

Freundschaft.

Die Schwesternvereinigung der w. Freundschaft (Teplitz), die wiederum unter der bewährten Leitung der Schw. Mella Poláček stand, verlegte auch in diesem Jahre den Schwerpunkt auf soziales Wirken. Gleich zu Beginn des Jahres wurde eine großzügige Sammlung von Kleidern und Wäsche für die notleidende jüdische Bevölkerung von Karpathorußland durchgeführt, die mit einem Dankschreiben aus Užhorod, wo die Verteilung vorgenommen wurde, quittiert wurde. Zwei bedürftigen lungenkranken Mädchen wurde eine zweckmäßige Ernährung sowie Verbesserung ihrer Lage ermöglicht. Drei alte verarmte Frauen wurden monatlich unterstützt. Zwei kranken Frauen wurde längere ärztliche Behandlung und notwendiger Kuraufenthalt ermöglicht. Einige Kinder erhielten in Schwesternkreisen regelmäßige Kosttage. Einem 15jährigen Mädchen wurde die Möglichkeit gegeben, ihre besondere Begabung in der Schule drs Frl. Königsfeld in Prag auszubilden. Ganz besonderen Verdienst erwarben sich einige der Schwestern durch ihre rege Mithilfe bei dem Wohltätigkeitsfest des Ferienheimes, sowie durch ihre werktätige, anstrengende Tätigkeit im Hause selbst. Schließlich suchte die Schwesternvereinigung auch die Lage einer aus Palästina mit zwei Kindern zurückgekehrten, kränklichen jungen Frau zu verbessern. Die Frauenvereinigung hat mehrere Sitzungen abgehalten, in denen Vorträge

gehalten wurden. Besonders zu erwähnen wären der Vortrag der Schwester Hanna Steiner (Prag): „Die Frau in der Weltkrise“ und der des Br. Oppenheimer: „Der moderne Mensch“; ferner beteiligten sich die Schwestern in großer Zahl an den Vorträgen, die in offenen Logen abgehalten wurden; schließlich wäre noch zu erwähnen, daß verschiedene Referate in den Komiteesitzungen abgehalten wurden. Ende November wurde wie alljährlich eine Verkaufsausstellung von den Schwestern veranstaltet, die den im Erwerbsleben stehenden Witwen nach Brüdern zu statten kam. Die regelmäßigen, zwanglosen Zusammenkünfte am Donnerstagnachmittag erfreuten sich weiter großer Beliebtheit und ermöglichten einen festeren Kontakt unter den Schwestern. Da die Frauenvereinigung am 15. März 1920 ihre erste Sitzung abhielt, wird für den 15. März 1930 eine größere Festlichkeit geplant, um den zehnjährigen Bestand würdig zu feiern. Zu dieser sollen auch Vertreterinnen auswärtiger Schwesternvereinigungen geladen werden.

Philanthropia.

Die Schwesternvereinigung der w. „Philanthropia“ (Reichenberg) entfaltete auch in diesem Jahre eine reiche Tätigkeit. Es fanden sieben Versammlungen statt, die durchschnittlich von 35 Mitgliedern besucht waren. Vorträge hielten:

Br. Ing. Siegmund Meissner: Technik und Weltgeist.

Br. Expräs. Leo Lewitus: Referat über einen Vortrag des Br. Nahum Goldmann.

Schw. Berta Thieberger aus Prag: Der Welttypus der modernen Frau.

Br. Expräs. Prof. Dr. E. Hofmann: Zwei Freunde.

Br. Dr. Leo Langstein: Die Frau im Recht.

Schw. Laura Schnabel: Wir Frauen und der Logengedanke.

Schw. Milla Poláček (Teplitz): Rembrandt als Künstler und Mensch.

Das Vereinsvermögen betrug Kč 3529.97, der Wohltätigkeitsfonds Kč 4291.40.

Unterstützt wurden: der Isr. Mädchen-Freitischverein, der Isr. Freitischverein, das Heim für verlassene Kinder, Reichenberger Arme, teils durch Geld, teils durch Kohlenspenden, einem armen Gewerbeschüler wurden Lehrmittel beigestellt, das Palästina-Hilfswerk wurde mit einer größeren Spende bedacht. Außerdem wurden Kleider- und Lebensmittelspenden gewährt.

Die auch in diesem Jahre veranstaltete Ausstellung der Erzeugnisse jüdischen Fleißes (mit Verkaufsbazar) wies einen überraschenden Erfolg auf; bei einer Besuchszahl von 141 Personen wurden um 39.624 Kč Waren verkauft, der erhebliche Reinertrag an drei bedürftige Witwen verteilt.

Im März 1929 fand ein Gesellschaftsabend mit künstlerischen Darbietungen statt, der einen sehr anregenden Verlauf nahm. Allwöchentlich finden Zusammenkünfte statt, die gerne besucht werden.

Dem 25jährigen Stiftungsfeste der Schwesternvereinigung der w. „Viktoria“ in Görlitz wohnten sechs Reichenberger Schwestern bei.

Aus der sozialen Sphäre.

Wir bringen im folgenden zwei Artikel, die vom Standpunkt des Sozialhygienikers und des Sozialarbeiters die vielerörterte Frage der Berufsumschichtung betrachten und die zu dem gleichen Ergebnis kommen, wie es der folgende Titel ausspricht. Es sei im übrigen auch auf die Ausführungen des Großpräs. Popper auf der außerordentlichen Tagung des Generalkomitees, über die wir an leitender Stelle dieses Heftes berichten, verwiesen.

Nicht Berufs-Umschichtung, sondern Berufs-Beratung.

Von Ing. J. Meißner.

Die Frage der „Berufsumschichtung" bildet seit Jahren einen immer wiederkehrenden Gegenstand der Beratung in den einzelnen Logen, seit unser verstorbener Bruder der w. Praga, Gewerbeschulinspektor Edelstein auf ihre Bedeutung aufmerksam gemacht und ihre Förderung propagiert hat.

Er hatte vor allem in seiner Stellung Gelegenheit, die jungen jüdischen Burschen bei Erlernung eines Handwerkes oder eines Gewerbes zu beobachten und konnte den Nachweis erbringen, daß die jüdischen Schüler auch für diese Berufe die gleiche, oft sogar die größere Begabung haben, als ihre andersgläubigen Mitbewerber. Er fand auch, daß sie im praktischen Leben gute Erfolge erzielen, und da zu dieser Zeit die Handelsberufe überfüllt waren, war es sein Ziel, eine Umschichtung der Berufe zum Handwerk und Gewerbe anzustreben.

Unsere Großloge hat sich auf Grund eines Referates der „Praga" mit dieser Frage befaßt und hat alle Logen des Distriktes aufgefordert, sich mit diesem Problem zu beschäftigen.

Fast einheitlich ergab sich, daß die Verhältnisse in den einzelnen Teilen unserer Republik sehr verschieden sind. Br. Ministerialrat Glaser der w. „Humanitas" hat in einem ausführlichen Referat durch reiche statistische Daten Aufschluß gebracht und Br. Expräsident Dux hat in einem nicht minder gründlichen Referat den Nachweis erbracht, daß es viel dringender wäre, für jüdischen Nachwuchs im Handelsberuf zu sorgen.

Es ergibt sich schon daraus, daß wir heute gar nicht genau wissen, in welcher Richtung wir allgemein eine Berufsumschichtung anzustreben hätten. Ferner ist es mehr als zweifelhaft, daß wir von den Logen aus eine solche Umschichtung erreichen, ja nicht einmal einleiten können.

Um weitere unfruchtbare Diskussionen in den einzelnen Logen zu verhindern, soll dieses Schlagwort der Berufsumschichtung von nun an durch tätige Arbeit für die Berufs-Förderung endgültig beseitigt werden.

In diesem Sinne hat auch das von der Großloge ernannte Komitee, das sich ursprünglich nur mit der Frage der Berufsumschichtung befassen sollte, seinen Namen in „Soziales Komitee der Großloge“ geändert und hat für die weitere Arbeit Richtlinien angeregt, die Gegenstand weiterer Beratungen sein werden.

Die Errichtung des neuen Lehrlingsheimes, die anläßlich des 80. Geburtstages des Präsidenten Masaryk beschlossen wurde, zeigt am deutlichsten, daß das Komitee den richtigen Weg beschritten hat, und es wäre nur zu wünschen, daß auch andere Städte bald diesem Beispiele folgen.

Das eigentliche Fürsorgeproblem.

Von Univ.-Prof. Dr. Julius Löwy.

Aus dem Umstande, daß das Wort Berufsumschichtung beinahe zu einem Schlagworte in den geistigen Komitees der Logen geworden ist, spricht eine gewisse Sorge um die gesundheitliche und materielle Zukunft der Juden. Wir müssen daher in Erwägung ziehen: 1. ob diese Sorge berechtigt ist und 2. ob bejahenden Falles eine Berufsumschichtung geeignet wäre, derartige Schädlichkeiten zu beseitigen. Ich will mich nur rein auf die gesundheitliche Seite der Frage beschränken und von diesem Standpunkte aus muß die erste Frage bejaht werden. Ich habe dies bereits einmal in einem Artikel, der im Novemberheft 1927 unserer Monatsschrift erschienen ist, ausgeführt und möchte heute nur kurz erwähnen, daß die Juden durch die Emanzipation Gelegenheit hatten, die Sitten und Unsitten ihrer Umgebung anzunehmen und dies auch getan haben. Die Folge davon war, daß bei den Juden ebenso wie bei ihrer Umgebung Geistes- und Geschlechtskrankheiten sich ausbreiteten, daß an Stelle der Frühehe Spätehe oder Ehelosigkeit und Beschränkung des früheren Kinderreichtums eintrat, die weitere Folge davon ist ein Zurückgehen der Zahl der westeuropäischen Juden, so daß der bekannte Berliner Sozialpathologe Grothjan die emanzipierten Juden zu jenen Volksstämmen rechnete, die in absehbarer Zeit aus den Reihen der Kulturvölker verschwinden werden, wenn kein verbindlicher sozialer Zwang zur Frühehe eingeführt wird.

Während also die Juden durch Jahrhunderte elende soziale und sanitäre Verhältnisse glatt überstanden haben und die niedersten Berufsschichten dargestellt haben, die es überhaupt gibt, ohne jede Möglichkeit zu einer Berufsumschichtung, hat ihnen die Zeit der relativen Freiheit neben großen Erleichterungen auch große Gefahren gebracht.

Daß derartige Gefahren bestehen, wurde instinktiv von allen Logen begriffen und als Weg zu ihrer Beseitigung das moderne Schlagwort der Berufsumschichtung aufgegriffen. Was verstehen wir nun unter Berufsumschichtung? Wir sehen dies bei jenen Völkern, die als geschlossenes Ganzes in einem Lande leben. Hier besteht ein konstanter Menschenstrom, der sich aus den Agrargebieten in die Industrie bewegt.

Solange die Industrie die Möglichkeit hat, ungehindert ihr Menschenmaterial aus den Agrargebieten zu schöpfen, bleibt die Degeneration des Arbeiters aus, wenn dies nicht mehr der Fall ist, wie heute schon in England oder Frankreich, dann kommt es zu körperlichen Degenerationserscheinungen. Dabei sind es gewöhnlich die intelligenteren Elemente, die einen industriellen Beruf suchen, weil er ihnen lohnender erscheint und die infolgedessen eine gesunde Umgebung mit einer oft ungesunden Umgebung vertauschen.

In keinem Lande der Welt fließt jedoch der Strom umgekehrt, nämlich aus der Industrie in die Agrargebiete, wenn wir von einigen Kolonialversuchen absehen und es müßte schon ein sehr starker Zwang ausgeübt werden, um eine Rückkehr zur Landwirtschaft in größerem Stile zu erzielen. Es wäre dies bei geschlossen lebenden Völkern denkbar, wenn auch schwer durchführbar. Wenn wir nun heute das Wort Berufsumschichtung mit den Juden in Verbindung gebracht haben, so wurde gewöhnlich an die Rückkehr zur Landwirtschaft oder zum Handwerk gedacht. Wir sehen jedoch, daß eine solche Berufsumschichtung nicht möglich ist, aber die Geschichte des Judentums lehrt uns, daß sie auch nicht nötig ist, denn nicht die Berufsgefahren als solche waren es, die einen Rückgang des Judentums in gesundheitlicher Richtung bewirkt haben, sondern andere bereits eingangs erwähnte Umstände. Und gerade dieser zahlenmäßig festgestellte Rückgang des Judentums hat wohl vor allem dazu beigetragen, daß heute bereits darüber geklagt wird, daß Handel und Gewerbe dem Judentum verloren gehen. Schon diese eine Angabe spricht absolut gegen eine Berufsumschichtung, denn es ist sicher, daß die Juden für Handel und Gewerbe eine größere Eignung besitzen, als für eine agrarische Betätigung, zum mindesten müßte die letztere noch bewiesen werden.

Wenn wir nun auch das Problem der Berufsumschichtung bei den Juden weder durchführen können, noch auch für nötig halten, kann doch nicht auf andere Faktoren verzichtet werden, welche die moderne Fürsorgetätigkeit einzuführen bestrebt ist und die sich neben vielen anderen Gebieten auch mit dem Berufe beschäftigt. Die heutige Sozialpolitik steht auf dem Standpunkte, daß es nicht zweckmäßig ist, die ganze Fürsorgetätigkeit zu zerreißen, sondern daß es nötig ist, nicht das Individuum als solches allein zu betrachten, sondern gleichzeitig das ganze Milieu, aus dem es hervorgegangen ist und das von Geburt an seinen Werdegang beeinflußt. Man nennt diese Form der Fürsorgetätigkeit die F a m i l i e n f ü r s o r g e; sie setzt sich zusammen aus F ü r s o r g e u m d a s K i n d, E h e b e r a t u n g, B e r u f s b e r a t u n g usw. Wir befinden uns in der Erkenntnis der Milieuverhältnisse noch in den ersten Anfängen. Ein Referat über dieses Thema wurde auf dem letzten sozialpolitischen Kongresse in Wien als unzulänglich abgelehnt und der vorjährige Kongreß in Zürich beauftragt, das Thema in den Mittelpunkt der Diskussion zu stellen. Ich erwähne dies nur deshalb, um zu zeigen, welche Bedeutung die heutigen Sozialpolitiker dem Studium der Milieuverhältnisse zuschreiben.

Das Milieu spielt nun aber auch für die vorliegende Frage eine große Rolle. Denn eine richtig geordnete Berufswahl und Berufsberatung ist doch nur eine Resultante aus verschiedenen Faktoren, wie Anlage, Intelligenz, Neigungen, körperliche und psychische Fähigkeiten und soziale Lage. Eine Berufsberatung, welche die körperlichen und geistigen Fähigkeiten, sowie die jeweilige Lage des Arbeitsmarktes berücksichtigt, würde daher auch die ganze Frage der Berufsumschichtung als gegenstandslos bezeichnen lassen.

Die Frage ändert daher ihren ganzen Charakter und wir gelangen von der unmöglichen und unnötigen Berufsumschichtung zur Frage, wie eine richtige Berufsberatung durchzuführen wäre und welche Unterlagen wir hiefür brauchen.

Wir haben bereits die Auffassung in Erwägung gezogen, daß für eine richtige Berufsberatung die Milieuerkenntnis notwendig ist, dies gilt für die gesamte Bevölkerung, dies gilt in noch höherem Maße für die Juden. Aus Amerika setzt sich allmählich die Ansicht durch, daß man, um eine arbeitstüchtige Generation zu erhalten, sich mit der Verhütung von Krankheiten, also mit dem noch gesunden Menschen befassen muß. Es handelt sich also darum, möglichst gesunde und hygienische Grundlagen für die kommende Generation zu finden und dieser Generation dann mit Hilfe einer richtigen Berufsberatung den richtigen Weg zu weisen.

Um solche Grundlagen herzustellen, ist es besonders bei den Juden nötig, bei der Eheberatung zu beginnen, denn gerade da ist es schon möglich, daß bei einer Verbindung ungeeigneter Ehepartner die Kinder konstitutionelle Schwächen, wie Neigung zu Stoffwechsel- oder Nervenkrankheiten zeigen, die sich besonders im Berufsleben geltend machen müssen. Von besonderer Wichtigkeit ist natürlich dann die Beobachtung des Kindes selbst. In Deutschland ist der Vorgang so, daß jedes Kind, das die Berufsberatungsstelle in Anspruch nimmt, vom Lehrer und vom Schularzt eine Charakteristik mitbekommt. Eine solche Charakteristik gilt für das jüdische Kind noch viel mehr; wie mir Br. Doz. Dr. Epstein von der w. „Humanitas" mitteilt, hat er die Beobachtung gemacht, daß gerade das jüdische Kind eine besondere Nervosität zeigt und es wäre vor allem wichtig, die Wurzeln dieser Nervosität zu finden, denn gerade die Nervosität macht sich im späteren Leben besonders bemerkbar. Wenn dies alles bekannt ist, dann hat der Berufsberater einzugreifen, der durch Vermittlung des Arbeitsnachweises über die jeweiligen Bedürfnisse des Arbeitsmarktes auf dem Laufenden gehalten werden muß. Bei der Berufsberatung kommt nicht nur die Eignung des berufssuchenden Individuums in Betracht, sondern auch der Umstand, welche Zweige des öffentlichen Lebens behauptet, respektive erobert werden sollen. Wenn das geeignete Individuum auf den richtigen Weg geleitet wird, erscheint sogar diese Möglichkeit diskutierbar.

Aus anderen Distrikten.

Amerika.

(Tagung des Exekutivkomitees.)

Am 12. und 13. d. J. fand in Cincinnati unter dem Vorsitz des s. w. Ordenspräsidenten Alfred M. Cohen die Tagung des Exekutivkomitees statt. Es wurde die Frage der Kalenderreform erörtert und der Anschluß an die Liga, die sich zum Schutz des Sabbaths gebildet hat, beschlossen. Der Ordenspräsident wurde ermächtigt, Salomon O. Levinson in Chicago als Kandidaten für den Nobel-Friedenspreis in Oslo anzumelden. (Wir haben seinerzeit berichtet, daß Levinson als Freund des Senators Borah der geistige Anreger der dem Kellogg - Pakt zugrundeliegenden Idee ist.) Für die Jerusalemer Universitätsbibliothek wurde eine Spende von 6000 Dollar, in zwei Jahresraten zahlbar, bewilligt. Für die Aleph-Zadik-Aleph-Gruppen, welche bekanntlich die klubmäßige jüdische Erziehung der nichtakademischen Jugend zum Ziele haben, wurden 15.000 Dollar gespendet. Durch Gründung neuer Hillel-Gruppen an den amerikanischen Universitäten erhöhte sich der vom Orden geleistete Beitrag für die Hillel-Gründungen auf 110.000 Dollar.

Der Bericht über die Hilfsarbeit des Ordens in Mexiko lautete günstig. Die Hilfsaktion für die Eingewanderten kann allmählich abgebaut werden.

Die Liga gegen Verleumdung hat im Einvernehmen mit nichtjüdischen Gruppen erfolgreich durch Verträge gewirkt. Die Klagen wegen antisemitischer Darstellungen auf der Bühne und im Film sind bedeutend zurückgegangen. Das Gesamtbudget der Ordensleitung einschließlich Zeitschrift, Subventionen für jüdische Krankenhäuser, die Hillel-Stiftung usw. wurde für 1930 auf 350.000 Dollar festgesetzt. Ordenssekretär Br. Dr. R u b i n o w berichtete, daß die Sammelaktion für das erweiterte Ziel-Komitee im abgelaufenen Jahre über 170.000 Dollar ergeben habe.

Für die Vorbereitung der alle 5 Jahre stattfindenden Tagung der Konstitutionsgroßloge am 27. April d. J. wurde ein eigenes Komitee eingesetzt.

Österreich.

In der letzten Generalversammlung der w. „Eintracht“ erstattete Br. D. A l t m a n n als Obmann der Heimstätte für verlassene jüdische Kinder in Wien einen Bericht über diese segensreiche Institution, die gerade 20 Jahre besteht. Gegenwärtig befinden sich in der Heimstätte 41 Knaben, die bis zum Alter von 14 Jahren dort belassen werden. Sie besuchen die öffentlichen Schulen und erhalten in der Anstalt Nachhilfeunterricht. Befähigten Kindern wird auch Musik und fremdsprachiger Unterricht (darunter Esperanto) erteilt. Auf die religiöse Erziehung wird besonders geachtet. Bemerkenswert ist die seit dem Jahre 1927 bestehende Einrichtung der Patenschaft, welche Br. Primarius Doktor G r ü n f e l d ins Leben gerufen hat und die sich sehr bewährt. Der Pate übernimmt die Sorge, seinen Schützling für einen zukünftigen Beruf gemäß dessen Fähigkeiten und Wünschen vorzubereiten und kümmert sich darum, ihn bis zur Selbständigkeit zu betreuen. Unter den Brüdern der w. „Eintracht“ allein gibt es vierzehn, welche Patenschaften ausüben.

Die w. „Massadah“ hat am 27. Feber d. J. in einer Festsitzung die Feier ihres 10jährigen Bestandes begangen und die Festrede hielt der Präsident Dr. Weiner; Br. Expr. Löw gab einen Ueberblick über die Geschichte der Loge und Br. Expr. Winter las aus dem jüdisch-römischen Geschichtsschreiber Josefus Flavius das Kapitel, welches sich auf die letzte Festung der Juden in Palästina im Kampfe gegen die Römer bezog und nach welcher die Loge „Massadah“ heißt.

Am 24. Feber hielt Br Expr. Z i e g l e r der w. „Karlsbad“ in

offener Logensitzung der w. „Graz" einen Vortrag über Kultur und Judentum.

Deutschland.

Die deutsche Großloge veranstaltet eine Wanderausstellung, zu der die Künstler des Ordens aufgefordert sind. Diese Kunstausstellung wird eine Reihe von Logenstädten umfassen und auch im Herbst fortgesetzt werden.

Anläßlich des 70. Geburtstages von Minna Schwarz, der Führerin der jüdischen Frauenfürsorge, hat der Frauenverein der Berliner Logen eine Plakette vom Bildhauer Br. Jakob Pleßner herstellen lassen, welche am Eingang des Mütter- und Kinderheims in Berlin angebracht werden wird.

Br. Expr. Dr. Aron Nade der w. „Concordia" veröffentlicht im deutschen Großlogenorgan seine Eindrücke über eine Reise nach Portugal, die ihn mit dem Marannenführer Barros De Bastos zusammenbrachte. De Bastos hat bekanntlich eine Bewegung unter den Marannen eingeleitet, welche zur Rückkehr zum Judentum führt.

Schweiz.

Im vorigen Jahre konnte die Augustin-Keller-Loge in Zürich ihr 20jähriges Bestehen feiern. Sie zählt gegenwärtig 180 Mitglieder und führt ihren Namen zu Ehren des christlichen aargauischen Staatsmannes Augustin Keller, der in den 60er Jahren des vorigen Jahrhunderts erfolgreich für die Emanzipation der Juden in der Schweiz eingetreten ist. Die Züricher Tagung des vorigen Jahres führte prominente Brüder aus allen Distrikten als Gäste in die Loge. Zu den unter ihrer Patronanz stehenden Institutionen gehört die Heilanstalt Itania in Davos, das Waisenhaus in Basel, das Altersasyl in Lengnau. Alljährlich werden in den Ferien Kinder in das Heim, das die Loge vor einigen Jahren erworben hat und zu dem ein schönes Landgut gehört, zur Erholung geschickt.

England.

Die Frauenvereinigung der Ersten England-Loge in London hat eine Theater-Sektion, welche bei der letzten Chanukka-Veranstaltung mit der Aufführung von 3 Einaktern hervorgetreten ist.

Die Vorbereitungen für eine Loge in Paris, welche die erste auf französischem Boden wäre, dürften demnächst vom englischen Distrikt abgeschlossen werden. Eine Reihe von jüdischen Persönlichkeiten in Paris hat der in Harrogate (England) im vorigen Monat abgehaltenen Tagung der englischen Großloge ihr Ansuchen überreicht. Das Generalkomitee wurde ermächtigt, die Loge in Paris zu eröffnen, die aber nicht der englischen Großloge unterstehen wird.

Orient.

Einem Beschlusse des Generalkomitees zufolge soll die Zeitschrift des Distriktes „Hamenorah", sowohl inhaltlich, als auch in der Ausstattung umgestaltet werden.

Großpräs. I. Niégo hat im Auftrage des Generalkomitees eine Rundreise durch die Logen des Distriktes unternommen. Er wurde überall mit Begeisterung aufgenommen.

Die Loge „Israel" in Port Said (Aegypten), die längere Zeit ihre Tätigkeit eingestellt hatte, wurde wiederum durch den Delegierten der Großloge, den ehemaligen Großsekretär des Distriktes Dr. Yakir Béhar, eröffnet. 17 neue Brüder wurden eingeführt. Br. Béhar betonte besonders die Notwendigkeit, das jüdische Rabbinerseminar in Rhodus zu unterstützen.

Br. Behor de Taranto in Adrianopel hat in Erinnerung an seine verstorbene Frau ein großes Gebäude für ein Krankenhaus mit ritueller Verpflegung zur Verfügung gestellt. Das Krankenhaus wurde bereits eröffnet und nimmt Kranke ohne Unterschied des Glaubens auf. In den Ambulatorien werden Arzneimittel unentgeltlich verabfolgt.

China.

Die Loge in Shanghai hat 500 Dollar für die dortige jüdische Hilfsorganisation gespendet. Eine Berufsberatungsstelle wurde eingerichtet. Weiters wurde eine Klinik errichtet, die armen Juden unentgeltliche Hilfe und Arzneimittel gewährt. Zu den 23 Gründungsbrüdern sind bereits 25 neue Brüder hinzugekommen.

Bücher und Zeitschriften.

Ernst Rychnovsky: Masaryk.

Staatliche Verlagsanstalt in Prag.

Zum 80. Geburtstag des Präsidenten der Republik hat der Staatsverlag die erste deutsch geschriebene Biographie Masaryks herausgebracht. Ernst Rychnovsky, Bruder unseres engeren Logenkreises, hat sich der Aufgabe, welche eine Masaryk-Biographie stellt, mit außerordentlich literarischem Geschick unterzogen. Es ist ein Zeichen der menschlichen Größe Masaryks, daß man von ihm, der auf der sichtbarsten und erhöhtesten Stelle eines Politikers steht, parteilos und mit freiester Bewunderung sprechen kann. Darum gerade ist es Rychnovsky hoch anzurechnen, daß er in einer Zeit psychologisch-biographischer Romantik sachlich geblieben ist, und daß er den Schnittpunkt herausgefunden hat, in welchem literarische und historische Forschung mit volkstümlich lebendiger Darstellung einander finden. Das, was seinem Smetana-Buch besonderen Wert gab: die Versenkung in das Quellenmaterial, muß man auch an diesem Masaryk-Buche rühmen. In jedem Kapitel, das nach den lebensgeschichtlichen Hauptabschnitten gegliedert ist, findet sich eine Fülle von Zitaten aus Masaryks nicht immer leicht zugänglichen Schriften, und man erlebt das komplizierte Leben des großen Mannes, seine Entwicklung, sein inneres Ringen und seine Denkrichtung in geradezu persönlicher Weise. Wie gewinnen nun in der Rückschau die großen politischen Reden im österreichischen Parlament und der alten Delegation an dramatischer Bedeutung, wenn man sie mit dem Erfolg des unentwegten Kämpfers zusammenhält, und wie menschlich nah und doch schon in eine historische Sphäre gerückt sind die bewegten Vorgänge im Ausland während des Weltkrieges! Das reine, glückliche und kompromißlose Leben Masaryks ordnet sich in der Darstellung Rychnovskys zu einem geschlossenen Kunstwerk. Es war ein guter Gedanke, den Politiker Masaryk in den Vordergrund zu stellen und seine Handlungen und Ziele aus seinem philosophischen System abzuleiten. Darum ist das Werk bildhaft, lebendig und darum erweist es zugleich den Grundzug von Masaryks Wesen: die praktische Humanität. So hat Rychnovsky die theoretischen Kapitel gleichsam als Schlußpunkte seiner Biographie sich aufgehoben und er konnte sein Buch in die sozialethischen Anschauungen und Bekenntnissen Masaryks gipfeln und ausklingen lassen. ft.

Palästina.

Monatsschrift für den Aufbau Palästinas.

Wien, Heßgasse 7. — Einzelheft Kč 8.40.

Der neue vierte Jahrgang, dieser von Br. Adolf Böhm, Wien (im Ehrenamt) redigierten Zeitschrift, wird mit einer besonders reichhaltigen Doppelnummer (1/2 eingeleitet. Dr. A. Granowsky (Jerusalem) schreibt über die „Bedeutung der Bodenreserve". Er betont, wie systemlos in früherer Zeit die Bodenkäufe für die jüdische Kolonisation vor sich gingen und daß nicht für Schaffung von Bodenreserven in Stadt und Land gesorgt wurde. Als Folge dieser Bodenpolitik sind in Tel Awiw die Wohnungen übervölkert, ebenso in den Kolonien.

Ing. Josef Loewy (Haifa) schreibt über die Entwicklungsmöglichkeiten des Karmel. Er schildert die Geschichte der Entwicklung des Karmel und macht Vorschläge für Reformen, um dieses jüdische Siedlungsgebiet einer dichten Besiedlung zuzuführen.

Dr. Preuß und M. Nemirosky (Tel Awiw) veröffentlichen eine ausführliche Studie über die Arbeitsbedingungen der jüdischen städtischen Arbeiter Palästinas, die, wie die zahlreichen Tabellen und Daten beweisen, sehr gedrückt sind. Von besonderem Interesse ist ein Beitrag

über die Wirtschaft des Fellachen von Direktor J. E. Volcani (Wilkansky). Die außerordentliche Primitivität, aber auch die Selbstgenügsamkeit der Fellachenwirtschaft wird in instruktiver Weise eingehend geschildert. Dr. Alfred Bonné schreibt zur Frage der Steuerbelastung in Palästina. Er zeigt die Entwicklungstendenz der Regierungseinnahmen, deren Schwergewicht sich allmählich auf die Zölle verschoben hat, während der Ertrag der Agrarsteuern sinkt. Prof. Dr. Kutzinski (Königsberg) schreibt über Psychotechnik im Anschluß an den in der Zeitschrift erschienenen Aufsatz von Prof. Suter. Klara Blum schreibt über Schulhygiene und Heilpädagogik in Jerusalem, die von der Hadassah eingeführt wurden und namentlich auf den Theorien Alfred Adlers aufgebaut sind. Politik stammt wiederum aus der Feder von Dr. Ernst Simon. Eine Fülle von Material bringen die „Nachrichten und Daten".

Velhagen u. Klasings Monatshefte.

Märzheft 1930.

Waldemar Bonsels, der vielgelesene Autor, veröffentlicht den ersten Teil seines neuen Romans: „Mario und Gisella", worin sich wiederum Lebensfreude und Naturverbundenheit zeigt. An sonstigen belletristischen Beiträgen seien Novellen von Buchhorn, Greeven und Wiechert hervorgehoben. Besonders wertvoll ist der Beitrag des berühmten Physikers Planck: „Erinnerungen an Helmholtz." Von Kunstbeiträgen sei die Monographie über den österreichischen Maler Faistauer mit einer Fülle erstklassiger bunter Reproduktionen erwähnt. Von Faistauer stammen die Fresken im Salzburger Festspielhaus. Gustav Frenker schildert an der Hand von acht Oelbildern von Professor Kienmayer die liparischen Inseln. Prof. Pazaurek schreibt über neue Schmelzarbeiten. Doktor Hahm über die interessanten photographischen Kopfaufnahmen von Lersky. Eine Fülle von Bildern, eine illustrierte Rundschau und eine Bücherschau ergänzen das reichhaltige Heft.

Der große Brockhaus.

Bd. 1. A—Ast. Leinen M 26.—. Halbleder M. 32.—.

Die bereits vor dem Kriege geplante Neuauflage erscheint mit diesem ersten der zwanzig geplanten Bände als ein Neubau von Grund auf. 600 erstrangige Fachleute sind hier am Werke und eine Leitung, die sich alle modernen Mittel der Reproduktion zu Nutze macht. Denn schon auf den ersten Blick fällt allen ähnlichen Unternehmungen gegenüber der Reichtum des anschaulichen Materials auf. Einzelne Artikel sind ernste wissenschaftliche Abhandlungen in gedrängter und klarster Form, Artikel wie Aachen, Amsterdam historische und aktuelle Städteführer mit vollständigem Plan und Straßenverzeichnis. Sehr anerkennenswert ist die strenge Unparteilichkeit der politischen und religiösen Auffassung, wofür etwa der Artikel „Antisemitismus" ein gutes Beispiel ist. Gerade solche Artikel sind Prüfstein und Gewähr für die Zuverlässigkeit und den dauernden Wert des neuen Lexikons, das eine hohe kulturelle Verantwortung in sich trägt. r.

Friedrich Torberg: Der Schüler Gerber hat absolviert.

Paul Zsolnay-Verlag, Wien.

Gegen Schluß des Romanes heißt es: „O jauchzender, o schluchzender, o schöner, schöner Haß! Ich liebe Dich, Du Haß!" Man könnte es als Motto über den Roman setzen, vielleicht mit stärkerem Recht als die Anspielung auf Gamliels Spruch, daß auf Gerechtigkeit und Liebe die Welt gegründet ist. Niemals vielleicht hat der Haß der Jugend gegen das Zwangsystem der Schule sich als so schöpferischer Anreger erwiesen, wie bei dem jungen Torberg (dem pseudonymen Sohn eines Prager Logenbruders). Warum sollte die Welt 18jähriger Oktavaner nicht die Struktur des großen allgemeinen Lebens zeigen? Schultafel, Lehrbuch, Sorgen mit Prüfungen, Kameraden und ersten Freundinnen, sind Requisiten eines sehr bewegten und gedrängten Daseins. Und nur das Bewußtsein, daß es sich hier um einen Übergang handelt, gibt diesem Lebensalter einen Schwung, der über die gedrängte Fülle täglicher Unannehm-

lichkeiten leicht hinweghilft. Daß man in späteren Jahren Mitschüler und Lehrer anders beurteilt, ist kein Einwand dagegen, daß das menschliche Erleben auch im Stadium der Entwicklung etwas Vollständiges und in sich Endgültiges ist. Das ist das Bedeutsame an diesem Erstlingsroman, daß der Autor nicht über dem Stoffe stehen will, sondern den Stoff, der seine Welt ist, gestaltet und man muß sagen, meisterlich gestaltet, sowohl die Menschen, als auch die Situationen, also das Personale und das Atmosphärische, gewinnen in den Händen dieses jugendlichen Dichters frisches und interessantes Leben. Schon rein erzählerisch ist das Werk spannend, niemals in matte Abstraktion verflachend. Seine dramatischen Akzente zieht es aus dem Druckgefühl der Schulautorität. Aber es löst die Konflikte nicht durch Aufrollung sozialer Probleme und Reformen (denn dann müßte man Vorbilder und Situationen kritisch überprüfen und auch aus der Gegenperspektive beleuchten), sondern nur aus dem menschlichen Erleben selbst, aus dem einmaligen Faktum, wie es eines echten Künstlers würdig ist. Und doch gibt es auch in sozial-problematischer Hinsicht viel zu denken.
er.

Schalom Asch: Warschau.

Paul Zsolnay-Verlag, Wien.

Nach dem Petersburg-Roman erscheint nun dieser zweite der Städteromane von Schalom Asch, der zum Teil an die Personen des ersten Romanes anknüpft. Den Mittelpunkt der Handlung bildet die Familie des Lehrers Hurwitz, der sozusagen das Warschauer Ghetto-Judentum repräsentiert. Sein revolutionärer Sohn ist noch minderjährig wegen einer Ansprache bei der Maifeier gefangen gesetzt und zum Tod verurteilt worden. Die Mutter, die mutige und schöne Jüdin, war nach Petersburg gegangen, um ihn aus dem Gefängnis freizubekommen. Damals lernte sie den Sohn des reichen Petersburger Holzhändlers kennen, der sich von seinem Vater und seiner Braut loslöst, um nun in Warschau dem armen jüdischen Handwerkerstand zu helfen. Mit seiner seltenen Kunst der Milieuschilderung ersteht das jüdische Warschau vor uns: die große Geistigkeit neben der entsetzlichen Verelendung, der Kampf gegen jedes neue jüdische Ideal und revolutionärer Sinn in der Jugend, ein Wirbel von Verzweiflung und Stolz und ein Trotz gegen das Schicksal, das allen ökonomischen Gesetzen Hohn spricht. Es ist eine zum Untergang verurteilte Welt, für welche die Sintflut des Krieges noch Scheinhoffnung war, durch welche aber die unbesiegbare Kraft des jüdischen Volkes mächtig durchdringt. Die Handlung und die Gestalten dieses Romans stehen uns noch näher, als die des ersten Romanes. Die Ereignisse sind aufregender und spannender und dabei menschlich großartiger.
t.

Alexander Gregory: Die P... kehrt zurück.

(Vier Novellen. J. Engelhorns Nachf. Leinen Mk .4.—.)

In diesen Novellen wird immer von anderer Seite her das menschliche und künstlerische Schicksal in seiner Polarität, seiner Tragik und seinem Glanz dargestellt. Ueber allen Novellen schwebt ein feiner, pessimistisch-ironischer Ton, der das Mitleid mit der menschlichen Seite des Künstlertums, noch besser gesagt, des Kunstbetriebes, niemals verdunkelt. Der Verfasser ist nicht nur in der Sphäre des Kunstlebens zu Hause und ein kluger Beobachter dieses Kreises, sondern ein tiefschauender Problematiker des Menschenlebens.
a.

Personalnachrichten, Mitteilungen.

Einführungen.

In die w. „U n i o n“ am 12. Jänner 1930 Br. Ing. Leo S t e c k l e r, Pilsen, Manesova 42.

In die w. „P r a g a“ am 8. Feber Br. Rudolf S c h u l h o f von der w. „Freundschaft“, Prag I., Havelská 25, und am 22. Feber Br. Ernst S c h m o l k a von der w. „Karlsbad“, Prag-Bubeneč, Třebizského 8.

Adressenänderung.

Br. Ing. Arnold W a l d s t e i n, bisher Saaz, ist nach Prag-Vršovice, Tyršova 9—21, übersiedelt.

Finanzbericht der Großloge 1929.

I. Einnahmen:

		Kč	Kč
1.	Beiträge:		
	für die Großloge . . 1817 Br. à 50 Kč	90.850.—	
	f. d. Katastrophenfonds 1817 Br. à 10 Kč	18.170.—	
	für die Universitätsbibliothek Jerusalem 1817 Br. à 5 Kč	9.085.—	118.105.—
2.	Nachzahlungen einiger Logen für 1928		2.173.60
3.	Zinsen und Kupons		83.870.05
4.	Wertpapiere: Überschuß beim Umtausch		812.85
5.	Kriegswaisen: Vom Exekutivkomitee		33.598.70
6.	Familie Adolf Kraus (wird 1930 zugewiesen) . . .		5.000.—
7.	Monatsblätter: Überschuß		12.158.50
8.	Drucksorten verkauft		2.525.40
9.	Spende für den Dispositionsfond		100.—
			258.344.10

II. Ausgaben:

		Kč	Kč
1.	Miete	6.500.—	
2.	Steuern	256.65	
3.	Gehalte und Remuneration	26.410.—	
4.	Bureau- und Bankspesen	9.555.—	
5.	Tagungen der Großloge und des Generalkomitees	13.682.80	
6.	Repräsentation	6.091.—	62.495.45
7.	Unterstützungen an Einzelpersonen		3.600.—
8.	Charitative Leistungen an Korporationen:		
	Jüdisches Hospital Teplitz, VII. Rate .	1.000.—	
	Pensionsverein jüd. Lehrer	5.000.—	
	Freitisch-Verein Prag (Jubiläum) . . .	5.000.—	
	Masarykova líga proti tuberkulose . .	1.000.—	
	Studentský domov v Praze	3.000.—	
	Ústřední péče o slepé	1.000.—	
	andere	10.000.—	26.000.—
9.	Kriegswaisen-Unterstützungen		26.460.—
10.	Kulturelle Zwecke:		
	Gesellschaft für Geschichte der Juden, Prag, II. Rate	1.000.—	
	Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaft des Judentums, Berlin . . .	1.001.—	
	Universitäts - Bibliothek, Jerusalem, IV. Rate	10.000.—	
	Lehrer-Seminar, Jerusalem, II. Rate . .	1.375.—	
	Jüdisches Museum, Prag	1.000.—	
	Soncino-Gesellschaft	225.70	
	Chaluzenverband Mähr. Ostrau	3.000.—	
	Übertrag . . .	17.601.70	136.157.15

	Kč	Kč
Fürtrag . . .	17.601.70	136.157.15
Dr. Ignaz Ziegler: Subvention	5.000.—	
Dr. Oskar Donath, Brünn: Subvention .	3.000.—	
Dr. Max Adler: Subvention	4.000.—	29.601.70
11. Für Ordenszwecke:		
Loge Menorah, Trautenau	25.000.—	
Loge Menorah, Trautenau, Freibrief . .	318.35	
Grab der Mutter Adolf Kraus	1.210.40	
Karlsbad, Sommertagung	3.500.—	
Karlsbad, Leo-Kohn-Fond	500.—	30.528.75
12. Arbeitsgemeinschaft		173.—
13. Einrichtung der Großlogenräume		65.906.75
14. Transitorische Posten		7.473.60
Summe der Ausgaben		252.239.25
Summe der Einnahmen		258.344.10
Vermögenszuwachs 1929		6.104.85

III. Aktiva:

1. Wertpapiere im Anschaffungswerte		1.094.390.45
2. Einlagebücher, Postscheckamt, Barschaft		193.948.70
3. Forderungen:		
Exekutivkomitee (Kriegswaisen) . . .	15.809.60	
an eine Großloge	25.—	15.834.60
4. Inventar		1.—
Summe der Aktiva		1.304.174.75
Passiva: Schuld an Arbeitsgemeinschaft . .		574.80
Vermögen am 31. Dezember 1929		1.303.599.95

Das Vermögen verteilt sich auf:

1. Adolf Kraus-Katastrophen-Hilfsfond	149.342.85
2. Adolf Glaser-Witwen- und Waisenfond	308.724.50
3. Julius Bien-Fond für Brüder	138.059.40
4. Moritz Hammerschlag-Fond (Propaganda)	108.915.15
5. Rudolf Bloch-Fond (Propaganda)	65.434.80
6. Salomon Ehrmann-Fond (Wissenschaft)	99.075.30
7. Dispositionsfond	434.047.95
Vermögen am 31. Dezember 1929 . . .	1.303.599.95

V. „Monatsblätter", Jahrgang 1929:

1. Bezugsgebühren	58.547.50	
Inserate	16.229.55	74.777.05
2. Redaktion und Autoren	11.735.40	
Druck und Versendung	50.883.15	62.618.55
Überschuß . . .		12.158.50

Prag, am 31. Dezember 1929.

Der Großschatzmeister:

Dr. Gottlieb Stein m. p.

Vermögensstand und Vermögensgebarung der einzelnen Logen im Jahre 1929.

Loge	Vermögen zu Anfang des Jahres	Einnahmen	Summe	Ausgaben für						Vermögen zu Ende des Jahres
				Verwaltung inkl. Verbands-beitrag	Unter-stützung	wohltätige kult. u. soz. Zwecke	Inventar	Sonstiges	zusammen	
	Kč	Kč	Kč	Kč	Kč	Kč	Kč	Kč	Kč	Kč
Union .	261.575	104.491	366.066	42.159	5.857	24 932	1.400	24.394	98.742	267.324
Bohemia . .	1,069.077	754.319	1,823.396	200.370	94.783	77.952	—	38.187	411.292	1,412.104
Karlsbad .	246.628	109.478	356.106	37,299	12.470	28.114	—	—	77.883	278.223
Philanthropia	305.959	143.880	449.839	41.867	23.672	23.460	—	46.468	135.467	314.372
Moravia . .	1,022.229	258.284	1,280.513	123.042	23.800	51.013	7.000	46.602	251.457	1,029.056
Silesia . . .	158.021*)	70.314	228.335	19.822	15.180	25.467	—	1.580	62.049	166.286
Praga . . .	950.716	288.177	1,238.893	103.944	14.400	131.603	—	2.576	252.523	986 370
Alliance . .	177.559	143.422	321.081	37.610	19.600	19.987	—	13.200	90.397	230.684
Freundschaft	273.774	112.668	386.442	45.038	12.000	19.480	—	—	76.518	309.924
Veritas . . .	190.499**)	87.650	278.149	31.542	2.000	15.140	7.573	4.057	60.312	217.837
Fides . . .	127.154	120.723	247.877	30.775	—	28.985	4.192	—	63.952	183 925
Ostravia .	187.960	85.093	273.053	18.411	17.760	14.545	3.184	10.000	63.900	209.153
Humanitas .	134.673	133.817	268.490	42.619	—	74.660	2.000	—	119.279	149.211
	5,105.824	2,412.316	7,518.240	774.498	241.522	535.338	25.349	187.044	1,763.771	5,754.469

*) Richtiggestellt nach einer Abschreibung von Kč 11.220·— für Inventar-Anschaffung
**) „ „ „ „ „ „ 6.774·— „ „ „

Repräsentanten der Logen für das Jahr 1930.

Loge	Repräsentanten	Ersatzmänner
Union	Direktor Siegmund Kottlarzig Kommerzialrat Alfred Recht Dr. Friedrich Eidlitz	Prof. Heinrich Pollak Dir. Siegfr. Lederer Dr. Gustav Hartmann
Bohemia	Dr. Heinrich Rosenbaum Dr. Gustav Gintz Rat Max Erben Dr. Otto Heller Dr. Richard Biehal	Dr. Ing. Siegwart Hermann Dr. Friedr. Karl Pick Dr. Wladimir Schiller
Karlsbad	Dr. Robert Löwenstein Fritz Rosner Prof. Dr. Ziegler	Dr. Walter Kohner Dr. Karl Moser
Philanthropia	Dr. Wilh. Schnürmacher Dr. Karl Winternitz Leo Lewitus	Dr. Rudolf Kraus Dr. Rudolf Klein Prof. Dr. Emil Hofmann
Moravia	Dr. Hugo Herrmann Dr. Ludwig Levy Dr. Philipp Schreier Ing. Ernst Troller	Dr. Ignaz Saudek Dr. Isidor Schulz
Silesia	Dr. Isidor Wolf David Weinstein	Dr. Eduard Bick Dr. Simon Friedmann
Praga	Dr. Leopold Kramer Oskar Stein Ing. Paul Schmolka	Dr. Adolf Bischitzky Moritz Kornfeld Gustav Langendorf
Alliance	Dr. Fritz Kollmann Dr. Oskar Straß	Dr. Karl Thieberger Dr. Arnošt Seiner Siegmund Ferda
Freundschaft	Ernst Lederer Dr. Felix Seidemann Dr. Fritz Knöpfmacher	Wilhelm Buchwald Nathan Klein
Veritas	Dr. Hugo Löwy Prof. Simon Stern	Prof. Ernst Mändl
Fides	Josef Fischer Markus Frankl	
Ostravia	Dr. Alois Hilf Dr. Heinrich Klein	Dr. Max Böhm Dr. Bernhard Brenner
Humanitas	Dr. Emanuel Groß Rat Luděk Dux	Dr. Leo Schleißner Dr. Karl Rix
Menorah	Leo Lewitus	Dr. Rudolf Klein